ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל

DONNERSTAG, 28. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום חמישי, י"ד כסלו תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Knesset verurteilt mit Abscheu den Mordanschlag auf Bet Schean

Jerusalem (HM) — Im Anschluss an die Mitteilung der Regierung über den terroristischen Mordanschlag auf Bet Schean fand gestern die dafür anberaumte Plenardebatte in der Knesset statt.

Alle Abgeordneten — sogar der Rakach-Sprecher — waren sich in der vorbehaltlosen Verurteilung der schändlichen Tat, die vier unschuldige Todesopfer, darunter zwei Frauen gefordert hatte, einig. Gleichzeitig wurde auch das verantwortungslose Gebahren einer von Amok-Hysterie befallenen Gruppe angeprangert, die sich so weit hinreissen liess, dass sie die Leichen der schliesslich zur Strecke gebrachten drei *Terroristen und irrtümlicherweise* auch die Leiche des ermordeten Jehuda Bivas s.A. schändeten.

Am besten gaben die von aufrichtigem Schmerz getragenen Worte des Maarach-Abgeordneten. David Levy. der selber ein Einwohner von Bet Schean ist, und die Debatte eröffnete, die Gefühle der Israelis wieder.

MdK Levy *erklärte, die israelischen* Sicherheitsbehörden seien verpflichtet, die Initiative zur Bekämpfung des Terrors zu ergreifen und den palästinensischen Terror, nicht nur im Keime zu ersticken, sondern ihn auch zu vernichten. Levy verwies darauf, dass er mit seiner Familie als Vater von neun Kindern seit Jahren in Bet Schean eine wirkliche Heimat gefunden habe und ihn nichts bewegen köne. seine Heimstätte unter Druck oder *Einschüchterung*, oder selbst Todesgefahr aufzugeben. Dies sei auch der Geist, der unter den anderen Einwohnern des Städtchens vorherrsche.

Der Sprecher fand Worte der Anerkennung und des Lobes für die tapfere Bevölkerung der Entwicklungsstadt. und versprach, dass alle Einwohner wie ein Mann die Angriffe des Feindes abzuwehren entschlossen seien. Für ihre Heimatstadt sei ihnen kein Opfer zu gross.

Grundbedingung für die feste Haltung der Bevölkerung sei *jedoch. dass sie das Gefühl* haben müsse, nicht allein an der Front zu stehen, dass vielmehr die Sicherheitsbehörden alle nur erdenklichen Vorbeugungsmassnahmen ergreifen müssten, um eine Wiederholung dieser Tragödie zu verhindern.

MdK Levy brachte auch konkrete Beispiele: wie sei es zu verstehen, dass die Polizei erst eine dreiviertel Stunde nach Beginn der Schiesserei am belagerten Gebäude eintraf, dem sich un*terdessen zahlreiche Neugierige.* Nachbarn u.s.w. genähert hatten. die sich dadurch in grösste Gefahr begaben, von den Kugeln der im Gebäude verbarrikadierten Terroristen getroffen zu werden.

Der Sprecher nahm auch heftig Anstoss an dem unkontrollierbaren Wirrwar, der sich nach der Liquidierung der Terroristen ergeben hatte. als es den Polizisten, nach Abzug der Soldaten. unmöglich war, die wilde Gruppe der hysterischen Jugendlichen von der Schändung der Leichen abzubringen. Das ganze Problem und alle sich daraus ergebenden Fragen, sollten vor dem Knessetausschuss für Auswärtiges und Sicherheit einer gründlichen Prüfung unterzogen werden.

Guatemala hat Israels historischen Anspruch auf Jerusalem anerkannt

Jerusalem (HM) — **Das Volk von Guatemala und seine Regierung haben sich niemals von historischen Tatsachen distanziert,** *zu denen auch die Präsenz Eures* edlen Volkes in Jerusalem und seine mystische Verbindung mit der Altstadt Jerusalem gehören. Diese Verbindung geht viel länger zurück als zur Zeit. in der König David Jerusalem zur Hauptstadt des vereinigten Erez Israels erhob. **Ich bin stolz darauf, dass die Republik Guatemala einer der ersten Staaten war, die ihre diplomatische Vertretung in Jerusalem eröffneten, als Jerusalem zur gesetzlichen *und einzigen Hauptstadt des* Staates Israel erklärt wurde.**

Mit diesen warmen Worten erklärte der neue Botschafter der Republik Guatemala in Israel, S. E. Ramiro Gereda Asturias, die traditionelle Freundschaft seines Landes zu Israel, während er gestern dem Staatspräsidenten. Prof. Ephraim Katzir, sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Staatspräsident Katzir dankte dem Botschafter und versicherte ihn der aufrichtigen, vom ganzen Herzen stammenden Freundschaft des israelischen Volkes für Regierung und Volk von Guatemala.

IAP BEGRUESST ÄGYPTISCHE TEILNAHME AN NAHOSTDEBATTEN

Die jüngeren Abgeordneten der Israelischen Arbeitspartei teilten gestern abend mit, sie hätten mit Freude zur Kenntnis genommen, dass die ägyptische sozialistische Union sich bereit erklärt hat, an einer Debatte über allgemeine Fragen des Nahen Ostens teilzunehmen.

Diese Debatte ist von Israel vorgeschlagen worden. Die sozialistische Internationale hat die Organisation dieser Diskussion übernommen und eine Wiener Zeitung brachte gestern in grosser Aufmachung die Nachricht über die ägypitsche Zustimmung.

★ ★ ★

„Es ist von unserem Standpunkt *nichts dagegen zu sagen*, dass die Vereinigten Staaten ein ausgezeichnetes Verhältnis zu den Arabern unterhalten. solange das nicht auf unsere Kosten geht, im Gegenteil, wir begrüssen das", sagte gestern **Ministerpräsident Rabin,** als er in Ober-Nazaret zu Schülern sprach.

Waldheim: UN-Streitkräfte sind noch keine Garantie für einen Nahost-Frieden

Der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen Dr. Kurt Waldheim traf gestern nachmittag in der ägyptischen Hauptstadt ein, nachdem er einen mehr als 24stündigen Besuch in Israel durchgeführt hatte. Der Generalsekretär wird noch heute Kairo verlassen, um nach New York zurückzukehren und bei der morgen stattfindenden Sitzung des Sicherheitsrates der UN, *der die Verlängerung des Mandates der UN-Streitkräfte auf* den Golan-Höhen zu bestätigen hat, anwesend sein zu können.

In Israel hatte Dr. Waldheim eine längere Unterhaltung mit *dem Ministerpräsidenten,* **Jizchak Rabin** und zwei lange Sitzungen mit dem stellvertretenden Regierungschef und Aussenminister **Jigal Allon.** Bei diesen Sitzungen wurden alle den Nahen Osten betreffenden Fragen eingehend besprochen. Der Generalsekretär der UN berichtete den israelischen Persönlichkeiten über seine Unterhaltung in *Damaskus und teilte mit, dass* die syrische Regierung bereit sei, das Mandat der UN-Streitkräfte auf weitere sechs Monate zu verlängern.

In Jerusalem gaben offizielle Sprecher gestern abend zu verstehen, dass Israel an jeder Initiative, die dazu bestimmt ist, *den Frieden zu erhalten,* jederzeit interessiert ist. Zwar ist man sich in Israel völlig darüber klar, dass es im Grunde natürlich keine Lösung ist, wenn alle sechs Monate ein Ringen um den Frieden geführt werden muss, aber demnoch versucht man in Jerusalem alles zu tun, was überhaupt *dankbar ist,* um nicht in einen neuen Konflikt verwickelt zu werden.

„Zweifellos hat sich jetzt die Situation im Nahen Osten entscheidend gebessert, da erst einmal das Mandat der UN-Streitkräfte verlängert wurde, und der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wird ja diese Verlängerung am Freitag bestätigen", sagte gestern, vor seiner Abreise aus Israel, **Dr. Kurt Waldheim, der Generalsekretär der Organi*sation der Vereinten Nationen*** den Korrespondenten auf dem Flugplatz in Lod. Allerdings, so meinte Waldheim, müsse man sich schliesslich immer darüber klar sein, dass die UN-Streitkräfte nicht etwa eine Lösung der schweren Nahost-Probleme darstellen können. Sie sind nicht mehr als eine Hilfe für eine ganz bestimmte Situation und für eine bestimmte Zeitspanne.

Der Generalsekretär der UN begab sich von Lod aus nach Kairo, wo er mit den ägypti*schen Behörden Besprechungen* zu führen gedenkt. Hier werden auch die nächsten Schritte auf dem Wege zu einer Regelung zwischen Israel und Aegypten zur Sprache kommen. *Anzunehmen ist*, dass sowohl Aegyptens Aussenminister Fahmi als auch Israels Aussenminister Allon nach Washington reisen werden, um über den US-Aussenminister Kissinger zu neuen Vereinbarungen zu gelangen. Waldheim wird, nach Beendigung seiner Unterhaltungen in Kairo, heute nach New York zurückkehren, um morgen dem Sicherheitsrat Be*richt zu erstatten.*

Bundestagsausschuss bezeichnet UNESCO-Beschlüsse als skandalös

Jerusalem (HM) — **Ich kann im Namen aller hier anwesenden Ausschusskollegen mit ruhigem Gewissen behaupten, dass wir die Behandlung, die Israel seitens der UNESCO widerfahren ist, als skandalös einschätzen. — Dies erklärte gestern auf einer Pressekonferenz in Jerusalem die Vorsitzende des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestags, Frau Lieselotte Berger.** Frau Berger war mit vier Kollegen und einem Sekretär vor vier Tagen auf Einladung der israelischen Regierung zu einem einwöchigen Besuch im Lande eingetroffen.

Frau Berger teilte mit. dass eine Ortsgruppe der CDU-Jugend in Berlin — Zehlendorf beschlossen habe, den Betrag. der auf Anordnung der letzten UNESCO-Tagung Israel fortan vorenthalten werden soll, als Sonderspende zur Finanzierung der umstrittenen archäologischen Ausgrabungen in Jerusalem, der Hauptstadt Israels, flüssig zu machen.

Auf die Frage unseres HM-Korrespondenten *eingehend*, bestätigte die Sprecherin, dass jeder in Israel sesshafte deutsche Staatsbürger das Recht habe, sich mit der Anregung an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags zu wenden, dass die Bundesrepublik Deutschland ihren Beitrag an die UNESCO aus Protest gegen die letzten anti-israelischen Beschlüsse unverzüglich einstelle.

Wie der Presseattache der deutschen Botschaft in Tel-Aviv, Dr. Sudhoff, unserem HM-Korrespondenten nachher bestätigte. gibt es ungefähr 50.000 Besitzer deutscher Pässe unter der Bevölkerung Israels. Nicht nur Auslandsdeutsche sind berechtigt, den Petitionsausschuss des Bundestags anzuschreiben, sondern, der Verfassung nach, „jedermann", was praktisch jeden Israeli. oder Freund Israels in *aller Welt miteinschliesst.* Der Petitionsausschuss würde dann die Anregung in seinem vollen Rahmen unter Teilnahme eingeladener Regierungsvertreter ausführlich erörtern und gegebenenfalls eine Abstimmung im Plenum des Bundestags urgieren.

VERSTAENDNIS FUER SOLIDARITAET

Als Berlinerin, erklärte Frau Lieselotte Berger, die übrigens der CDU-Opposition angehört, habe sie besonderes Verständnis für den Wunsch des isolierten Israel, *internationale* Solidarität seitens wohl- oder gleichgesinnter Länder und Völker zu erhalten. Sie hoffe Israel mit ihrem Ausschuss baldigst einen weiteren Besuch abzustatten, wenn schon Friede herrschen möge und Israel die zustehenden sicheren und allseits anerkannten Grenzen haben werde.

Der vollzählige Petitionsausschuss des Bundestags, der etwa dem israelischen Knessetausschus für die Staatskontrolle gleichkommt, setzt sich aus 27 Mitgliedern zusammen, von denen 13 der SPD, 12 der CDU und 2 der FDP angehören. In der gegenwärtig zu Besuch im Lande weilenden fünfköpfigen Delegation, sind je zwei Abgeordnete Mitglieder der CDU und SPD, ein weiterer Vertreter der FDP.

Die Delegation kam mit Dr. J. E. Nebenzahl in seiner Eigenschaft als Staatskontrolleur und Ombudsman zusammen, wurde *vom Knessetvorsitzenden,* J. Jeschajahu empfangen und verschiedenen Ausschussvorsitzenden vorgestellt.

MAKARIOS KEHRT ZURUECK

Erzbischof Makarios, der frühere Präsident von Zypern, hat London verlassen, um nach Nicosia zurückzukehren, wie gestern in der britischen Hauptstadt bekanntgegeben wurde.

Makarios wird vorher in Athen Station machen, um mit der griechischen Regierung Besprechungen abzuhalten. Bekanntlich hatte Präsident Cleri-des erst vor wenigen Tagen erklärt, er sei bereit, die Präsidentschaft an Makarios zurückzugeben, wenn der Erzbischof wieder nach Zypern komme

Schwierigkeiten fuer die UNESCO — durch den Beschluss gegen Israel

Während der zuständige Ausschuss des amerikanischen Kongress beschloss, dem Plenum des amerikanischen Parlamentes zu empfehlen, die amerikanischen Zuwendungen für die UNESCO, in einer Gesamthöhe von sechzig Millionen Dollar einzustellen, da die UNESCO-Vollversammlung in Paris anti-israelische Beschlüsse fasste, die politischer Natur sind und nichts mit den Aufgaben dieser Organisation zu tun haben, gab es in den letzten 24 Stunden mehrere Entwicklungen, die ebenfalls Bezug auf diese Beschlüsse hatten. In allen westeuropäischen Staaten wurde scharfe Kritik an den anti-israelischen UNESCO-Entscheidungen laut und die Forderung wurde erhoben, die Zuwen dungen für UNESCO einzustellen. So kam es zu einer solchen Debatte auch im Schweizer Bundesrat, der die Einstellung der Zuwendungen mit 70 gegen 56 Stimmen ablehnte. Aussenminister Graber sagte, die Schweiz bedauere solche rein politischen Entscheidungen, wolle aber weiterhin ihre Pflicht der UNESCO gegenüber erfüllen.

INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER BRECHEN MIT UNESCO

62 internationale bekannte Wissenschaftler, darunter auch der ‚Vater der Atombombe', Edward Teller, brachen gestern ihre *Beziehungen zur* UNESCO, dem Kultur- und Wissenschaftverband der UN ab, da diese Organisation es für notwendig gehalten hatte, ihre Beziehungen zu Israel abzubrechen, weil „rein politische Gesichtspunkte hereingebracht worden waren, die mit der wirklichen Arbeit der UNESCO überhaupt nichts zu tun haben".

★ ★ ★

Alle weiblichen Abgeordneten des israelischen *Parlaments* haben der französischen Ministerin für Frauenangelegenheiten, Francoise Giroud, ein Telegramm geschickt, in welchem sie ihr für ihre „mutige Stellungnahme gegen die UNESCO auf Grund der anti-israelischen Beschlüsse der Vollversammlung dieser Organisation in Paris danken".

UdSSR FUER BESCHRÄNKUNG DER STRATEGISCHEN WAFFEN

Die Sowjetunion hat, wie soeben gemeldet wird, der Beschränkung strategischer Waffen zugestimmt. Diese Zustimmung der Russen *wurde in Wladiwostok* bei den Besprechungen zwischen **Ford und Breschnew** gegeben.

Beobachter sind der Ansicht, dass die Sowjets begriffen haben, sie würden in sehr absehbarer Zeit in eine nachteilige Situation geraten. wenn sie diese Bereitschaft *nicht* zum Ausdruck bringen sollten. Daher haben sie, wie stets kühle Rechner, einer solchen Beschränkung zugestimmt.

BERUFUNG EINES JUDENMOERDERS ABGEWIESEN

Das Oberlandesgericht des Staates Bayern wies die Berufung des Fabrikbesitzers Johann Meitert ab. Dieser war im August 1973 vom Schwurgericht Nürnberg zu lebenslänglicher *Zuchthausstrafe verurteilt* worden, weil er während der Nazibesetzung in der Ukraine drei Juden ermordet hatte.

In diesem Prozess wurde auch die Frage aufgeworfen, ob den Aussagen von Zeugen über 30 Jahre zurückliegende Ereignisse Glauben geschenkt werden kann

★ ★ ★

Das Urteil gegen den Erzbischof Capucci wird am Freitag. den 13. Dezember verkündet werden, wie gestern in Jerusalem *bekannt* wurde.

Verhandlungen ueber die Teuerungszulage verliefen auch gestern ergebnislos

Die Beratungen zwischen der Regierung, der Histadrut und den Industriellen verliefen auch gestern ergebnislos.

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz erklärte sich jetzt be*reit, für Monatsgehälter bis zu* 1.550 IL bereits für den Monat Dezember eine Teuerungszulage von 30% in bar zu bewilligen. Die Industriellen widersetzten sich diesem Vorschlag mit aller Entschiedenheit.

Vor Beginn der Verhandlungen hatte die **Histadrut** vorgeschlagen, bereits für den Monat Dezember eine Sonderzuwendung in noch zu bestimmender Höhe bis zu einem Betrag von 200 IL und für den *Monat* Januar eine Teuerungszulage von 30% bis zu einem Betrag von 300 IL zu zahlen. Die **Regierung** vertrat den Standpunkt, dass bei einer Auszahlung der vollen Teuerungszulage das gesamte Wirtschaftsprogramm gefährdet ist. Es sollte daher ein Teil der Teuerungszulage in Pflichtanleihen ausgezahlt werden. Die **Industriellen** hatten erklärt, dass im Falle einer Auszahlung der vollen Teuerungszulage Betriebsschliessungen und Arbeitslosigkeit zu befürchten sind.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

US-Aussenminister Henry Kissinger führte seine Besprechungen in Peking fort und traf mit den entscheidenden Persönlichkeiten der chinesischen Regierung zusammen. Ueber den Inhalt der Gespräche wurde, wie in China üblich, nichts bekannt. Korrespondenten meinen, dass über das amerikanischen Vermögen in China diskutiert wurde.

Terroristenführer Arafat weilt in Moskau, um dort Unterhaltungen mit den sowjetischen Führern abzuhalten. Bisher ist in der sowjetischen Hauptstadt keinerlei Verlautbarung über diese Gespräche erfolgt.

Der ehemalige Kaiser von Äthiopien, Haile Selassie, könnte durchaus ebenfalls in der Welle der Hinrichtungen, welche das *Land* erschüttert, getötet werden, meinen Beobachter in Addis Abeba. Die Unsicherheit der herrschenden Militärjunta scheint so gross zu sein, dass sie vor nichts mehr zurückschreckt.

Die westdeutsche Regierung hat, wie der Bundesinnenminister mitteilt, schärfere Massnahmen gegen die Baader-Meinhof-Gruppenführer beschlossen. Es hat sich herausgestellt, dass die Anwälte der Führer dieser Terrorgruppe Befehle der Häftlinge an ihre Guppenmitglieder herausgeschmuggelt haben. Daraus resultieren die Beschlüsse der Regierung.

26 Terroristenführer aller Art sind in Beirut und Damaskus festgenommen worden. wie der Sprecher der PLO gestern bekanntgab. Diese Festnahmen erfolgten im Rahmen der Aktion der Führung der Palästinabefreiungsorganisation gegen die Planer und Verantwortlichen der Entführungsaktion des britischen Flugzeuges nach Tunis.

Sehr befriedigt war Ostberlin von einem Besuch einer Rakach-(Neue Kommunisten) Delegation, die soeben in der DDR *geweilt hatte.* In einem gemeinsamen Communique wird der Rückzug der israelishcen Streitkräfte aus allen besetzten Gebieten gefordert.

***Die amerikanische Raumson*de,** die zum Jupiter entsandt war, hat sich dem weit von der Sonne entfernten Planeten auf acht Millionen Kilometer genähert und beginnt ausgezeichnete Aufnahmen von der Oberfläche des Sternes auf die Erde zu senden, wie gestern in USA bekanntgegeben wurde.

Beide Herzen des Kapstädter Patienten Taylor, dem Prof. Barnard ein zweites Herz eingepflanzt hatte, arbeiten zur Zeit gut, wie aus dem Krankenhaus gestern berichtet worden war. Taylor erholt sich zur Zeit von einem leichten Zusammenbruch, den er nach der Operation erlitten hat.

SCHÖNHEITSKÖNIGIN ZURÜCKGETRETEN

Bereits vier Tage nach ihrer Wahl zur „Miss Univers" hat die 22jährige Helen Morgan auf ihren Titel verzichtet. Sie ist nämlich in eine Scheidungsaffäre verwickelt, nachdem sich herausgestellt hatte, dass sie bereits vor ihrer Verheiratung Mutter war.

DAS WETTER

Regenfälle.

Temperaturen: Jerusalem 7 bis 16, *Tel-Aviv 13—19,* Haifa 16 bis 20, *Tiberias 15—20,* Naharia 15—19, Golan Höhen 8—13, Lod 13—20, Beer Schewa 7—19, Ejlat 15—26 und Westsinai 13 bis 23 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER BESUCH DR. WALDHEIMS

Die Visite des UN-Generalsekretärs im Nahen Osten gibt den Zeitungen Anlass zur Stellungnahme in ihren Leitartikeln.

Am Positivsten beurteilt „Dawar" den Besuch von Dr. Waldheim. Die Syrer haben der Verlängerung des Mandates der UN-Truppen zugestimmt, weil sie sich nicht vorzeitig in ein militärisches Abenteuer einlassen wollen. Sie haben auch Aegypten Aufschub zu neuen Verhandlungen mit Dr. Kissinger gegeben. Diese wären nicht möglich, wenn die Syrer die Aegypter schon jetzt zu neuen Feindseligkeiten gedrängt hätten. Wir haben also die Möglichkeit, neue politische Gespräche zu beginnen und diese Chance muss genutzt werden. Gleichzeitig müssen wir uns darauf einrichten, dass es vielleicht doch zu Feindseligkeiten kommt. Israels Politik muss eben beide Möglichkeiten in Betracht ziehen und auf alles gerüstet sein.

„Hamodia" begrüsst es, dass die Syrer das Mandat der UN-Truppe verlängern. Zugleich haben sie ihre guten politischen Gründe dafür. Sie wollen gegenüber den Vereinten Nationen als die Nachgiebigen erscheinen, nachdem sie die PLO in die UN hineinbrachten. Nach Meinung der Zeitung kann Dr. Waldheim nicht mehr als neutraler Vermittler bei uns angesehen werden, nachdem die Vollversammlung der Vereinten Nationen in so einseitiger Weise gegen Israel Stellung genommen hat. Wir haben berechtigte Beschwerden gegen die UN, aber gleichzeitig sind wir bereit, uns auf jede Friedensinitiative einzulassen. Wir müssen aber auch an die *Möglichkeit denken, dass wir* ein ausgeklügeltes Manöver der Syrer vor uns haben, die Israel mit allen Mitteln zur ständigen militärischen Bereitschaft zwingen wollen.

„Omer" fragt sich, ob die Zustimmung Syriens zur Verlängerung des Mandats der UN-Truppe dem Weg zu einer politischen Regelung dienen soll oder nur eine Hinausschiebung eines neuen Krieges darstellt. Die Regierung soll sich auf politische Verhandlungen einrichten, während das ganze Volk sich auch auf die unangenehme Möglichkeit neuer Feindseligkeiten einrichten muss.

FUER EINE EINHEITSREGIERUNG

„Hazofe" ruft den Ministerpräsidenten Rabin auf, sich nicht durch die Austrittsdrohungen der Mapam beeinflussen zu lassen und den Weg für Bildung einer nationalen Einheitsregierung zu bahnen. Man darf sich nicht durch den Druck der Mapam-Minderheit beeinflussen lassen, die die israelische Demokratie matt setzen will. Der Ministerpräsident muss der Stimmung in der Bevölkerung entgegenkommen, die heute für Bildung einer Einheitsregierung ist und er darf sich durch parteipolitische Ueberlegungen nicht beeinflussen lassen.

DIE ANSIEDLUNG IN MAALE EDUMIM

„Al Hamischmar" wendet sich mit aller Schärfe gegen den Beschluss, einen Industrie- und Wohnbezirk in Maale Edumim (auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho) zu gründen. Hier handelt es sich um einen schädlichen Beschluss, der als Abweichung von der gemässigten Linie der Regierung Rabin gedeutet werden wird.

„Schearim" begrüsst dagegen die Entscheidung der Regierung aus vollem Herzen. Das Blatt verlangt, dass dieser Beschluss so schnell wie möglich in die Tat umgesetzt wird, und dass dort ein Lager für die Arbeiter errichtet wird, die die Häuser und sonstigen Anlagen aufzubauen haben. Schnelles Vorgehen wird der Welt demonstrieren, dass wir an der Festigung des jüdischen Jerusalem interessiert sind.

DIE AUSGABEN DER MINISTER

„Haarez" fordert im Anschluss an Debatten in der Finanzkommission der Knesset, dass die Ausgaben der Minister begrenzt werden. Sie dürfen nicht mittels Spesen verdienen, was ihnen in ihrem bescheidenen Gehalt vorenthalten wird.

Die französische Autofabrik Citroen hat tausend Arbeiter entlassen. Im Januar waren bereits 6000 Arbeiter entlassen worden.

In Paris werden die Regierungschefs die Einrichtung eines ständigen „EG-Krisenmanagements" im Zeichen der verschärften Weltwirtschaftssituation erörtern und auch die rasch steigende Arbeitslosigkeit in der Gemeinschaft besprechen.

Der Waad Hapoel der Moezet Hapoalot schloss in Tel-Aviv seine Tagung und sandte ein Telegramm an die französische Ministerin Francoise Giroud, in der ihr die Hochachtung ausgesprochen wurde, dass sie die UNESCO wegen der Haltung gegenüber Israel boykottiert und einen Vortrag abgesagt hat.

Unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwester

SARA HELENE KALBFLEISCH ז"ל

geb. JAKUBOWITZ

wurde uns durch einen Verkehrsunfall im 80. Lebensjahr entrissen.

In tiefem Schmerz:
Ester geb. Kalbfleisch und Natan Suffrin
und die Familien in Israel und im Ausland

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 28. Nov. 1974, um 3.00 Uhr von der städt. Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, in Kirjat Schaul statt.

In tiefer Trauer und grossem Schmerz teilen wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres guten Vaters und Grossvaters

Dr. NORBERT MOSCHYTZ ז"ל

mit, der in Zürich am 27.11.74 י"ג כסלו verschieden ist.

Gattin: GRETA MOSCHYTZ geb. Felsenstein, Zürich
Söhne: MICHAEL MOSHYTZ und Familie, Jerusalem
Prof. GEORGE MOSCHYTZ u. Fam., Zürich
Töchter: HANNAH COHN u. Familie, Herzlia
ANITA RATNOWSKY und Familie, Natania

Schiwa: Imstraler 17, Zürich, 8047

Tageszeitungen werden teurer

Ab 1. Dezember werden sich die Preise aller israelischen Tageszeitungen verteuern, sowohl, was die Abonnementspreise angeht, als auch in bezug auf den Preis jeder einzelnen Ausgabe der Zeitung.

Die Verteuerung ist die Folge der Abwertung und der allgemeinen Preissteigerungen im Lande. Es ist damit zu rechnen, dass die Verteuerung erhebliche Ausmasse annehmen wird.

KINOKARTEN SOLLEN 8.— IL KOSTEN

Der Verband der Kinobesitzer fordert von der Regierung eine Erhöhung des Preises für eine Eintrittskarte von derzeit 6 IL auf nunmehr 8 IL. Es handelt sich hierbei um einen Einheitspreis für Karten ohne Bezeichnung des Sitzplatzes.

Nach den Worten des Verbandsvorsitzenden müsste eine solche Preiserhöhung als „Minimalforderung" für die Entschädigung der allgemeinen Verteuerung bezeichnet werden.

SPARMASSNAHMEN AUCH IN KIBBUZIM

In Afikim werden die Grundnahrungsmittel einen Monat lang nur rationiert abgegeben werden; Einsparungen von Strom und Brennstoff wurden empfohlen. In Ajelet Haschachar soll Zucker auf Rationierungskarten abgegeben werden. In Gwat wurden die Zuweisungen an Kleidung um 50% gekürzt.



„Schwarze Nacht" fuer Israels Basketballer

Alle drei im Europapokal beschäftigten israelischen Basketballmannschaften erlitten in der Nacht zum Mittwoch schwere Niederlagen. Obwohl es sich um die Hinspiele handelte, steht das Ausscheiden der drei Teams bereits so gut wie fest, da die Punktdifferenz für ein Aufholen zu gross erscheint.

Hapoel Gwat-Jagur — Stella Azzurra Rom 59:72 (27:37). Im heimatlichen Sportstadion von Naaman unterlagen die Kibbuz-Basketballer gegen die keineswegs überragende italienische Vertretung im Europa-Korac-Cup. Bester Werfer für Gwat-Jagur war wieder einmal Boas Jannai mit 24 Punkten, während Thorensen für die Gäste 30 Punkte buchte.

AS Monaco — Hapoel Ramat Gan 94:74 (37:31). Noch deutlicher unterlag die *zweite* israelische Mannschaft im Korac-Pokal gegen die Mannschaft aus dem Fürstentum, die Frankreich repräsentiert. Die 20-Punkte-Differenz aus diesem Spiel dürfte in Jad Elijahu nur schwer aufzuholen sein. Beste Werfer: Kaplan (24) und Keren (23) für Ramat Gan, Phillips (30) für die Monegassen.

Bukarest — Makkabi Tel-Aviv (Damen) 82:52 (28:21). Gegen die rumänischen Meisterinnen der Hochschule für Körperkultur aus Bukarest konnten die Israelinnen in diesem in Pitesti ausgetragenen Spiel im Europapokal der Meister der Damen nur bis zur Halbzeit einigermassen mithalten. Dann folgte ein Zusammenbruch. — Am meisten Punkte buchte für die Israelinnen Chana Rewach (18).

Makuja-Wald im Galil

Heute nachmittag um 14 Uhr wird bei Turan (in der Nähe der Golani-Kreuzung im Unter-Galil) ein Gedenkwald mit 10.000 Bäumen zu Ehren des verstorbenen Makuja-Leiters Prof. Abraham Ikuro Teschima eingeweiht. Eine grosse Makuja-Delegation sowie Vertreter der japanischen Botschaft in Israel und des israelischen Aussenministeriums werden an der Feier teilnehmen.

Makuja ist eine japanische Sekte, der etwa 5.000 Familien angehören. Diese sind davon überzeugt, dass sie Nachkommen des verschollenen Stammes Dan sind. Sie betrachten sich zwar nicht als Juden, fühlen sich aber mit dem jüdischen Volk engstens verbunden und unterstützen Israel und den Zionismus bei jeder Gelegenheit. Schon oft haben sie grosse Sympathiedemonstrationen organisiert. Prof. Teschima, ihr Gründer und geistiger Leiter, der vor einem Jahr verstarb, hatte seinen Anhängern die Liebe zu Israel eingepflanzt. Seine Witwe führte jetzt die Makuja-Delegation nach Israel.

kleine ANZEIGEN

- Philipp der Fachmann: Kaufe gebrauchte Möbel, Frigidaire. Anitquitäten, Telefon 867494; abends: 873223.
- Suche erstklassige *Haushilfe* für 6 Stunden täglich mit Kochkenntnissen. Anfragen 237157 ab 7 Uhr abends.

Die neuen Autobusfahrkarten sind bereits gedruckt

(IH) — Noch bevor die Verhandlungen zwischen dem Verkehrsministerium und den Autobuskooperativen über die ab 1. Dezember gültigen Fahrpreise abgeschlossen waren, erhielten die Verkaufsstellen bereits einen Teil der fertig gedruckten Fahrkarten mit den neuen Preisen.

Die Informationsstelle der „Dan"-Kooperative wollte die *erhöhten Fahrpreise erst im letzten* Augenblick veröffentlichen. Für die niedrigste Tarifstufe im Stadtverkehr von Tel-Aviv wurden aber bereits Einzelfahrscheine zu 70 Ag. (anstelle von 50 Ag.), Karten für 23 Fahrten dieser Tarifstufe zu 14 IL (anstelle von 10 IL) und Monatskarten für 50 Fahrten zu 26.25 IL (anstelle von 18.75 IL) verteilt. Diese Tarifstufe wurde also um genau 40% erhöht. Nach dem gleichen Schlüssel müsste der Preis für Fahrkarten der zweiten Tarifstufe im Dan-Bezirk von 85 Ag. auf 1.20 IL steigen, doch wurden bereits Einzelfahrscheine zu 1,25 IL, 23 Fahrten-Karten zu 25 IL und Monatskarten zu 46.90 IL verteilt. Ausserdem befanden sich Einzelfahrscheine zu 1.70 IL in den Verkaufsstellen, die anscheinend sowohl für Fahrten, die bisher 1.10 IL wie auch für jene, die *1.20 IL kosteten, gelten sollen.* Die übrigen Fahrscheine dieser Tarifgruppe waren noch nicht gedruckt.

Die „Egged"-Kooperative dürfte die Fahrkartenpreise in Jerusalem, Haifa und anderen Orten ebenfalls von 50 Ag. auf 70 Ag. erhöhen. Im interurbanen Autobusverkehr wird eine Fahrt auf der Linie Tel-Aviv—Jerusalem 9.50 IL (statt 6.80 IL) und auf der Linie Tel-Aviv—Haifa 11.00 oder 11.25 IL (statt 8.30 IL) kosten.

Entsprechend den Forderungen der Kooperativen hätten sich die Fahrpreise um 65% er[höhen] müssen, wenn sie wirklich Ausgleich für alle Teue[rungen] infolge der Währungsabw[ertung] bringen sollen. In diesem [Falle] hätten die Kooperativen einen wesentlichen Rü[ckgang] der Autobusbenutzer befü[rchten] müssen. Sie bevorzugten eine Erhöhung dre Fah[rpreise] um rund 40%, forderten zugleich erhöhte Subventi[onen]

هكذا من الأصل

Man sollte Grossmarkt-Händler überprüfen

Von DAWACH

ht die beiden Kleinhändler, gen Drohungen gegen ändler verurteilt wurden, die eigentlichen Angeklag- einem Prozess vor dem sgericht Tel Aviv, sondern „Tnuwa". Bezirksrichterin a Awnor musste zu der sfolgerung gelangen, dass stände auf dem Grosshan- rkt einer gründlichen rüfung bedürfen. Eine Gruppe von Händlern ort derart ungerechtfertigt gt, dass den anderen nur ie Zuflucht zu Preiserhö- übrigbleibt.

hiach Posseilow und Esra om „Hatikwa"-Markt hat- Beginn dieses Jahres vom a"-Direktor Sternlieb den f billigen Gemüses gefor- Wenn Sie uns nicht en lassen, werden auch nt leben", hatten sie ihm . Wegen dieser Worte Posseilow zu einem Gefängnis mit Bewäh- st und Levy zu einer afe von 500 IL verur-

Strafe fiel verhältnis- mild aus. Die Richterin Verständnis dafür, dass leinen Markthändlern ch kein Rechtsmittel zur ng steht, um eine Gleich- mit jener bevorzugten zu erlangen. Es liegen d Zeugenaussagen vor, eisen, dass ein behördli- greifen höchst dringend tze wäre, erklärte die n. Der Leidtragende die- ektionswirtschaft ist der Konsument, der hö- reise zahlen muss, weil en Waren nur von jenen angeboten werden die monopolitisch den eherrschen.

NUNGEN MUESSEN WOHNT WERDEN

ohnrecht in der Altstadt salem kann nur zuge- werden, wenn diese g auch wirklich bewohnt Grundsatzentscheidung -Oberste Gericht (Rich- n, Cohen und Mann). r nisi-Antrag gegen die gesellschaft im Jüdi- ertel und gegen den Fi- ster wurde abgewiesen. en des Rabbiner Abra- s hatten Anspruch auf nung gestellt, die nach nischen Besetzung der verlassen werden musste nicht wieder bezogen Dieser Antrag wurde ht fristgemäss einge-

fte nun zu einer Reihe chtlichen Räumungskla- nmen. Die Wohnbauge- im Jüdischen Viertel adt von Jerusalem kann liche Urteile verlangen, r den Eigentümern ent- e Entschädigungen zah-

DER PARKPLATZ T MITGEKAUFT

uunternehmer hatte sei- nungskäufern zugesi- s ihnen der Platz un- auf Säulen gebauten s für das Parken ihrer zur Verfügung stehen er errichtete er aber Büroraum.

rderung der Wohnungs- f ihren Parkplatz ging bersten Gericht. Dieses dass der Bauunterneh- Kaufvertrag genauestens muss. Er wurde t, das Büro wieder ab- und die gesamte Flä- dem Wohnbau verein- mäss als Parkplatz zur zu stellen. Auch die s Verfahrens muss er

AFVERFAHREN IM WESTUFER

esset muss noch ein s nachholen. Es han- m die Strafgerichtsbar- wohner des Westufers Gazastreifens. Bis jetzt mlich in diesen Gebie- ilitärgerichte, aber kei- chen Gerichte, weder rfahren noch für Zi- . Es wurde allerdings mals versichert, dass die arabische Bevölkerung nicht allzu viele Zivilprozesse unter sich auszutragen hat, es sei denn in Ostjerusalem, wo es auch ordentliche Gerichte gibt. Musste aber eine Strafverfolgung eingeleitet werden, so geschah dies bisher, auch wenn es sich nicht um Verstösse gegen die Sicherheit des Staates Israel gehandelt hatte, vor den Militärgerichten, die sich dieser Mehrbelastung begreiflicherweise entledigen wollen.

Einer Bildung von ordentlichen Gerichten im Westufergebiet käme gerade in diesen Monaten, in denen immer wieder davon die Rede ist, eine Selbstverwaltung für diese Bewohner aufzubauen, höchst aktuelle Bedeutung zu.

SCHLEPPENDER ERSATZ VON KRIEGSSCHAEDEN

Gegen das Verteidigungsministerium liegen zahlreiche Klagen über die langen Wartezeiten beim Ersatz von Schäden an Fahrzeugen, die vom Militär benötigt wurden, vor. Viele Fahrzeugbesitzer, deren einzige Erwerbsquelle während des Jom Kippur-Krieges zerstört wurde, warten noch immer auf die ihnen zukommende Entschädigung.

Einige warten noch länger. Seit dem 13. Mai 1973 war ein Lieferwagen beim Militär. Als ihn sein Besitzer am 17. Juni abholen durfte, wurde ihm eröffnet, dass sein Wagen bei einem Verkehrsunfall völlig zerstört wurde und er hierfür einen Schadenersatz von 22.400 IL erhalten werde. Erst am 22. August 1974 wurde ein Scheck über diesen Betrag ausgestellt, doch dieser ging irgendwo verloren. Schon damals wäre die Anschaffung eines neuen Fahrzeugs vom gleichen Typ um 2.000 IL teurer gewesen. Aber auch jetzt, da sich die Preise nochmals erheblich erhöht haben, ist der Betrag noch nicht eingegangen.

Seit dem 19. März dieses Jahres wartet ein anderer Fahrzeugbesitzer auf die Vergütung eines anerkannten Schadens von 1.040 IL. Die Reparatur, die er durchführen lassen musste, kostete 2.700 IL. Sein Schicksal teilt ein Fahrzeugbesitzer, dem 15. März 1.089 IL Schadenersatz zugesprochen wurde. Er bezahlte die Reparatur, die 1.143 IL gekostet hatte, aus eigener Tasche und wartet noch immer auf die Ueberweisung der Entschädigung.

Am 16. November 1973 bekam ein Fahrzeugbesitzer die Mitteilung, dass er sein beschädigtes Fahrzeug abschleppen lassen müsse. Er tat dies damals, als Abschleppdienste nur schwer aufzubringen waren, auf eigene Rechung und bezahlte auch die Reparatur, insgesamt 9.500 IL. Nach Monaten erhielt er lediglich eine Vorauszahlung von 2.500 IL, auf den Restbetrag wartet er noch immer.

Wegen eines „Irrtums" bei der Berechnung des Schadenersatzes schleppt sich eine andere Forderung schon endlos lange hin. Zunächst sollte der Fahrzeugbesitzer 2.570 IL bekommen, dann waren es nur noch 232 IL und schliesslich, aufgrund seines Einspruchs, 1.250 IL. Aber keine dieser Summen ist bis jetzt in seine Hände gelangt.

SCHEIDUNGSABFINDUNG FUER RENTNERIN

Ein Rentenempfänger will sich scheiden lassen, wollte aber bisher den Scheidebrief nicht ausfertigen, weil er die vereinbarte Abfindungssumme nicht aufbringen kann.

Das Landesarbeitsgericht entschied, dass die Nationalversicherung einen besonderen Abfindungsbetrag zur Verfügung stellen muss, damit der Lebensunterhalt der Rentnerin nach der Ehescheidung sichergestellt sein kann.

DIE NEUE NASE GEFIEL NICHT

Frau Leor hatte bei einem Verkehrsunfall im Jahre 1971 Gesichtsverletzungen erhalten. Sie unterzog sich einer plastischen Operation und erhielt eine neue Nase, aber diese gefiel ihr nicht. Nun wandte sie sich mit einer Schadenersatzforderung an das Gericht.

Die Richter verglichen die Fotos der früheren Nase mit dem neuen Produkt der Chirurgen und stellten erhebliche Unterschiede an Mass und Aussehen fest. Sie sprachen der Klägerin einen Schadenersatz von 2.750 IL zu.

Israelische Bevölkerungsstatistik

Von CHAIM SHACHTER

Die jüdische Bevölkerung in Israel macht jetzt etwas mehr als ein Fünftel des Weltjudentums aus. Zur Zeit der Staatsgründung betrug sie aber nur 5.7%. Israel zählte Ende Oktober 1974 insgesamt 3,372.000 Seelen, von denen 2,860.000 Juden und 512.000 Nichtjuden waren. Diese und die folgenden Angaben sind dem kürzlich erschienenen Statistischen Handbuch Israels entnommen, dem 25. seit der Staatsgründung.

Von den 497.000 Nichtjuden, die in Israel Ende 1973 lebten, waren 375.000 Moslems, 82.000 Christen, 40.000 Drusen, während der Rest sich zu anderen Konfessionen bekannte. Die jüdische Bevölkerung nahm 1973 um 3.2% zu, die nichtjüdische hingegen um 4.2%. Die Statistik besagt auch, dass bereits die Hälfte der israelischen Juden im Lande selbst geboren ist und 20% hiervon Israelis der zweiten Generation sind.

MÄNNER UND FRAUEN

Was nun das numerische Verhältnis in der jüdischen Bevölkerung zwischen Männern und Frauen anbelangt, so zeigt die Statistik, dass die relative Zahl der Männer seit Staatsgründung ständig abnahm. Im letzten Jahr kamen 1.003 Männer auf 1.000 Frauen; 1948 waren es 1.069 gewesen. Im Jahre 1955 war die Zahl der Männer 1.031 gewesen, 1965 nunmehr noch 1.019. In der nichtjüdischen Bevölkerung hingegen blieb die Relation zwischen Frauen und Männern mit 1.000 zu 1.040 beziehungsweise 1,050 die ganze Zeit ziemlich konstant. Wenn man aber die altersmässige Zusammensetzung in Betracht zieht, zeigt es sich, dass der Männerüberschuss nur bis zum 29. Jahr anhält, später gibt es verhältnismässig mehr Frauen als Männer.

Die Bevölkerung Israels ist in höherem Masse in den Städten konzentriert: 51.46% hiervon leben in den 12 Städten die mehr als 50.000 Einwohner zählen. Es sind dies: Beer Schewa, Bnej Brak, Bat Jam, Givatajim, Cholon, Haifa, Jerusalem, Netania, Petach Tikwa, Ramat Gan, Rischon Lezion und Tel Aviv—Jaffa. Bei der Staatsgründung hatten lediglich Jerusalem, Haifa und Tel Aviv mehr als 50.000 Einwohner. Was nun die 884 ländlichen Siedlungen betrifft, so zählten 542 beziehungsweise 61.3% der Dörfer Israels weniger als 500 Einwohner und es lebten dort weniger als 5% der Bevölkerung des Landes.

GRÖSSE DER FAMILIEN

Mehr als 11% der 1973 in Israel lebenden 843.000 Familien bestanden aus 7 oder mehr Mitgliedern, während 34% der Haushalte bloss eine Person oder zwei zählten.

Im Jahre 1973 gab es in Israel eine beträchtliche Bevölkerungsbewegung. Fast 90.000 Personen wechselten ihre Wohnung am selben Wohnort, während 99.000 von ihrem Wohnort an einen anderen übersiedelten. In diesen Zahlen sind die Neueinwanderer, die sich an verschiedenen Orten des Landes niederliessen, inbegriffen. 1973 nahm die Bevölkerung des Tel Aviver Bezirkes um 2.300 Seelen zu, die des Zentraldistriktes vergrösserte sich um 5.500 und diejenige des Jerusalemer Bezirks um 600. In den anderen Bezirken hingegen war eine Abnahme zu verzeichnen: Im Norddistrikt um 3.400, im Haifaer um 1.800 und im Süddistrikt um 400.

ARBEITSKRÄFTE

Aus dem Statistischen Jahrbuch geht hervor, dass 93% der seit 1970 im Lande eingetroffenen Einwanderer bereits in permanenten Wohnungen leben. 96% der eingewanderten Männer hatten Beschäftigung gefunden. Nach diesem dreijährigen Aufenthalt im Lande hatten 40% der Einwanderer Hebräisch fliessend sprechen erlernt, während weitere 31% eine gewisse Kenntnis der Sprache erworben hatten.

Im Jahre 1973 bildeten Frauen 32% der Arbeitskräfte des Landes; ihr Prozentsatz hatte im Laufe der letzten Jahre ständig



zugenommen, insbesondere was verheiratete Frauen anbelangt. Je höher der Bildungsstandard der Frauen, desto mehr arbeiten sie ausserhalb des Haushaltes: 11% der weiblichen Arbeitskräfte hatten niemals eine Schule besucht, 26% nur Volksschulbildung genossen, 42% hatten die Mittelschule besucht und 19% eine Hochschule. Von den Frauen, die mindestens 10 Jahre in die Schule gegangen waren, hatten nicht weniger als 70% eine Beschäftigung ausserhalb des Hauses. Von den beschäftigten Frauen hatten 33% Teilzeitarbeit angenommen, während der entsprechende Prozentsatz bei den Männern nur 11% ausmachte.

ARBEITENDE FRAUEN

Von den 329.000 jüdischen, 1973 arbeitenden Frauen waren 24% in den freien Berufen (vor allem als Lehrerinnen und Krankenschwestern) tätig, 28% waren Beamtinnen und Verwaltungs-Angestellte, 29% arbeiteten in Geschäften oder bei Dienstleistungen, 13% in Industrie und Transport und 5% in der Landwirtschaft.

Der Anteil der Frauen am Familieneinkommen hat sich in den letzten Jahren etwas vergrössert und 1973 im Durchschnitt 11.5% erreicht. In diesem Jahr verdiente eine Frau im Durchschnitt IL 7.100 im Jahr; bei den freiberuflich tätigen betrug es IL 12.000, bei denen, die mit Dienstleistungen beschäftigt waren aber nur IL 4.900.

Da in den letzten Jahren die Zahl der Ärzte rascher zunahm als die Bevölkerung im allgemeinen, entfallen immer weniger Einwohner auf einen Arzt. 1955 gab es im Land 4.000 Ärzte und einer kam auf 450 Einwohner. 1970 waren die Zahlen 7.300 beziehungsweise 412 und da es 1973 schon 9.100 praktizierende Ärzte in Israel gibt, entfällt ein Arzt auf 362 Seelen.

WOHNUNG

Im Zeitraum 1967 bis 1973 sank der Prozentsatz der jüdischen Familien, bei denen vier und mehr Personen in einem Zimmer wohnen, von 4.1 auf 1.5 (heute 11.000 Familien). In dieser Zeit war der Prozentsatz der Familien, in denen ein Zimmer auf eine Person kommt, auf fast 50% gestiegen. Ihre Mitglieder machen aber nur 22% der Gesamtbevölkerung des Landes aus.

Die Israelis fassen sich kurz am Telefon

Das Kommunikationsministerium erachtet es nicht für notwendig, die Dauer der Ortsgespräche zu begrenzen. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass ein Ortsgespräch in Israel durchschnittlich nur 2.8 Minuten dauert. Würde das Ministerium also nach dem Beispiel anderer Staaten bei Ueberschreitung der Gesprächsdauer eine Zusatzgebühr oder eine neue Telefonmünze verlangen, müsste es zur Kontrolle dieser Gesprächsdauer besondere Zähler einbauen, deren Kosten höher lägen als die zu erwartende Mehreinnahme an Fernsprechgebühren.

Diese Erklärung gab Simcha Soroker, der Generaldirektor im Kommunikationsministerium. Er fügte hinzu, dass die Zahl der Telefonmünzen, die sich derzeit im Umlauf befinden völlig ausreicht. Es habe sich erwiesen, dass jede Telefonmünze durchschnittlich nur einmal im Laufe eines halben Jahres benutzt wird.

15 Geparden in Israels Wuesten

Etwa 15 Geparden gibt es heute noch in den Bergen des Negev und in der Wüste von Judäa. Diese sind jedoch ungefährlich und greifen nur Gemsen, nicht aber Menschen an. Zwei dieser Tiere, eine Gepardin mit ihrem Jungen, konnten erst vor wenigen Tagen aus naher Entfernung fotografiert werden. Giora Ejloni, Zoolog des Naturschutzverbandes, u. Assaf Madmoni, der Aufsichtsbeamte dieses Verbandes für die Wüste von Judäa, hatten die Spur der Tiere tagelang verfolgt, bis ihnen schliesslich in der Gegend von Ejn Gedi die genaue Identifizierung gelang.

Der Naturschutzverband ist sehr daran interessiert, diesen Tierbestand vor jeder Gefahr der Ausrottung oder Vertreibung zu sichern. Der Gepard steht in Israel unter gesetzlichem Schutz und darf nicht gejagt werden.

هكذا في الأصل

Die Schamröte der Österreicher

Proteste gegen Kreiskys „Unterstuetzung fuer Arafat"

Von unserem Korrespondenten in Wien, ZEEV BARTH

„Herr Bundeskanzler, mit Scham und Bestürzung entnehme ich den Presseveröffentlichungen, wie Sie in Ihrer Rede vor den Vereinten Nationen verbrecherischem Terrorismus die Mauer machen. Da Sie Ihre Äusserung mit dem Anspruch taten, für Österreich und damit für alle Österreicher zu sprechen, drängt es mich, Ihnen entschieden zu widersprechen. Für Geiselnahme an unbeteiligten Privatpersonen gibt es keine Entschuldigung. Und auch eine kluge Ölpolitik kann höchst unmoralisch sein." Dies ist einer der Leserbriefe, d. in Österreichs Tageszeitungen erschienen und sein Autor heisst Dr. Peter Trawnicek.

„Wer nicht spätestens bei des Bundeskanzlers Erklärung vor der UN, warum Österreich die Gangart des Herrn Arafat unterstützt. schamrot geworden ist, hat wohl in dieser Zeit schon selbst jedes Gefühl für das, was man einmal Moral nannte, verloren. Herr Dr. Kreisky ist uns nicht zuletzt die Aufklärung schuldig geblieben, mit welchem Recht Herr Arafat und seine Bande sich als legitimierte Vertreter dieser unglücklichen, nicht zuletzt dank der Hartherzigkeit ihrer Stammesbrüder elend dahinvegetierenden Menschenmasse „Palästinenser" betrachten darf und damit als Rechtssubjekt im völkerrechtlichen Sinne zu behandeln ist". Der Verfasser dieses Leserbriefes, Hand W. Ploderer aus Wien. sieht einen roten Faden von der Schliessung Schönaus bis zu Kreiskys UN-Rede.

Die Ablehnung der PLO Arafats in d. österreichischen Presse und in den übrigen Massenmedien war nie so einmütig wie in diesen Tagen. Der Kurs der UN ist auf den niedrigsten Punkt gesunken. Als *„Kulturschande"* bezeichnet die unabhängige „Die Presse" den UNESCO-Beschluss, Israel aus den Arbeitssitzungen der Europagruppe auszuschliessen. Die Verfasserin, Ilse Leitenberger, stellt fest: „Was dem Beobachter abgeht, ist der Protest der überstimmten UNESCO-Mitglieder, der Protest der zivilisierten Welt, also auch Österreichs. Er dürfte auf sich warten lassen. Zivilcourage ist seit einem runden Jahr, fällt das Wort Israel, ausser Kurs geraten. Die Rechnung hierfür wird jedoch zweifellos eines Tages präsentiert.

Unter der Überschrift „Skandal in der UNO" schreibt Wolfgang Broer im Wiener „Kurier": „Die UNO steuert in den politischen Bankrott. Unter Ausnützung der Geschäftsordnung sind die Vertreter des Staates Israel durch die Initiative eines parteilichen Vollversammlungspräsidenten in ihrer Redezeit stark beschnitten worden ... Die Beschneidung der Redezeit wird doppelt verabscheuungswürdig, wenn man bedenkt, dass Israel ja von einer grossen Staatengruppe wie ein Angeklagter behandelt wird. Aber der Angeklagte soll sich nun nicht einmal ausführlich gegen eine Übermacht verteidigen dürfen? ... Skandalös in diesem Zusammenhang: Der Führer einer diplomatisch nicht anerkannten und zumindest *in der Vergangenheit politisch-kriminellen Gruppe*, Jassir Arafat, durfte vor der UN unbegrenzt lange reden."

Was gegenwärtig in der UN gespielt wird und was die Araber zu erreichen hoffen, interpretiert Ludwig Marton in einem beachtenswerten Leitartikel in „Die Presse":

„Mit jener ihm eigenen Mischung von Arroganz und Intelligenz agierte Arafat vor dem Weltforum, die Pistole in der rechten Hüfttasche, den ‚Ölzweig des Friedens' in der Hand, gleich einem siegreichen Boxer die Arme über den Kopf erhoben, im Ton der Rede hingegen gemässigt, ruhig, was seine Wirkung nicht verfehlte, ja angenehm überraschte ... Doch in der Po*litik ist es nicht der Ton, der* die Musik macht, sondern das Gesagte. Und untersucht man auf den Inhalt, was Arafat den Vertretern der Welt vortrug, so kann man weder Mässigung noch gar Kompromissbereitschaft entdecken... Der Alles-oder-Nichts-Standpunkt der Palästinenser ist zum erstenmal nicht in ihren eigenen Presseorganen oder irgendwelchen Nachrichtenmedien dargelegt worden, sondern vor dem Forum der Welt und zwar durch jenen Mann, der laut Beschluss der Arabischen Liga der rechtmässige Repräsentant seines Volkes ist. Er übernahm die drei alten Neins Nassers, die man überwunden gehofft hatte, für die nun die PLO firmiert, ohne die ab nun weder Verhandlun*gen noch Entscheidungen und* auch Lösungen im Nahost stattfinden können."

Und Hugo Portisch fragt im „Kurier": „Was eigentlich hatte die UN mit ihrer Einladung an Arafat und hatte die Mehrheit der UN-Mitglieder mit ihrem Jubel für Arafat im Sinn? Eine volle Unterstützung seiner Forderung und damit das Ende Israels? Oder nur eine Stärkung Arafats, um Israels Widerstand gegen Verhandlungen mit ihm zu brechen? Wäre von der UN-Generalversammlung noch zu erwarten, dass sie selbst Recht und Gesetz respektiert. so könnte man ihr zumuten, im richtigen Moment entsprechende Bremsen anzulegen. So aber ist zu befürchten, dass sie durch ihre *Haltung ein Feuer entfacht.* das zu löschen die Mehrheit ihrer Mitglieder gar nicht mehr gewillt ist ... Israel hat sich zur Räumung eines Grossteils der besetzten Gebiete immer bereit erklärt. aber es wollte dafür haltbare Garantien und einen international gesicherten Frieden. Nur: Wer soll garantieren, wer den Frieden sichern, wenn selbst die UN ihre eigenen Gesetze nicht mehr respektiert?"

In den „Salzburger Nachrichten" meint *Clemens M. Hutter*, Jassir Arafat hätte in der UN nur einen Versuchsballon losgelassen, um vorerst das Echo in der UN abzuwarten und zu analysieren. Er schreibt:

„Es wäre politisch völlig unrealistisch gewesen, von der PLO weniger als ein Maximalprogramm ohne Rücksicht auf Realitäten zu erwarten. Denn die Anerkennung der PLO als legitime Vertretung der arabischen Palästinenser in Westjordanien auf der Gipfelkonferenz von Rabat musste Arafat zu einer Darlegung seiner ‚nationalen Politik" herausfordern. Das aber zwang ihn zu jener verklausulierten Radikalität, die kurzfristig den Zerfall der PLO in — ideologisch und taktisch — hart rivalisierende Gruppen verhindern dürfte. Darin spiegelt sich die Uneinigkeit der Araber überhaupt, die nur vom Thema Israel bemäntelt wird. Vorläufig sieht es so aus. als sei Arafat der Führer aller Araber. Die Frage ist allerdings, wie weit sie ihm folgen werden, denn für die meisten arabischen Staaten gibt es durchaus bedeutendere Interessen als Palästina."

Man könnte endlos weitere Zitate anführen.. Die Kommentare im Fernsehen und Rundfunk fallen für die PLO und die UN auch nicht-schmeichelhaft aus, im völligen Gegensatz zu offiziellen Äusserungen von Bundeskanzler Kreisky. Man redet in Wien von einer „afroasiatischen Dampfwalze, die über das UN-Plenum hinwegrollt und es zur Plattform eines Volksgerichtshofes einebnet". Tiefer war der Kurs der UN noch niemals gesunken und dies ausgerechnet zu einer Zeit, in der ein Österreicher als UN-Generalsekretär tätig ist und Österreichs Kanzler zum erstem Male das Wort vor dem UN-Plenum ergriffen hat.

Freie Tribüne

Geldwechseln ist keine einfache Sache

Mit Interesse las ich die Beschwerde Dr.Blumenthals vom 10.11.74 über die Spesenberechnung von IL 23. 75+ IL 22.50 betreffs Erwerbs und Abgabe von je DM 500.- Diese Beschwerde ist — meiner Meinung nach — nicht berechtigt. Es ist klar, dass man sich über Spesenberechnungen beklagt; wer tut das nicht, sei auch die Höhe der Spesen noch so gering; das ist menschlich.

Vorerst eine „technische" Bemerkung; Herr Dr. Bl. schreibt, dass obige Spesen, laut „Fiskalischer Vorschriften" berechnet wurden; *dies würde heissen, seitens* des Steueramtes; dies stimmt nicht: die autorisierten Devisenbanken berechnen die Spesen, laut Vorschriften seitens der Bank Israel.

Ferner bemerkt Dr. Bl., dass der Gesamtspesenbetrag von IL 46,25 für Kursdifferenzen 5,8% (bei einem Kurs von IL 1,60 — vor der Abwertung — für DM 500.-) beträgt; diese Behauptung ist grundfalsch. Es handelt sich hier nicht um eine Transaktion von DM 500.-, sondern um zwei Transaktionen von je DM 500.-, sodass die Kursdifferenzen für den Gesamtbetrag von DM 1000.- nur 2,9% betragen, was auf der ganzen Welt üblich ist. Denn die ersten DM 500.- erwarb Herr Dr. Bl. bei der Abreise. Bei der Rückkehr, die wahrscheinlich ca. 2 Monate später stattfand, brachte er durch eine Koinzidenz wieder DM 500.- zurück (er hätte genauso gut statt DM 500.- eben Sfr. 600.- zurückbringen können); jedenfalls handelt es sich hier um zwei Transaktionen im Gegenwerte von damals IL. 1.600.- (und nicht von IL 800.-).-

Nun zur Sache der Kursdifferenzen selber, was Konton und Banknoten betrifft. (auch wenn sie nur ca. 3% betagen):

Jeder weiss heute. dass infolge der im Ausland bestehenden" schwankenden Devisenkurse" (fluctuation-rates) die Differenzen zwischen „Geld" und „Brief" (flooring — ceiling) viel grösser sind als in früheren Jahren.- In allen Ländern der Welt besteht ferner ein grosser Kursunter*schied zwischen Kurse* für Schecks / Ueberweisungen und für Banknoten. Dr. Bl. müsste wissen, dass „Geld" eine „Ware" ist. Für verschiedene Arten derselben Ware gibt es verschiedene Preise; Konten, von Schecks/Ueberweisunge[n] halten werden, tragen Zi[nsen] während Banknoten der [...] keine Zinsen bringen und nen sogar hohe Spesen ver[ursa]chen (Versicherung), wenn [die] Bank gezwungen ist die [ver]schiedenen Währungen an verschiedenen Banken ins [Aus]land zu versenden. z. Bsp.: [DM] nach Deutschland, Sfr. nach [der] Schweiz. etc...

Wer hat Herrn Dr. Bl. gez[wun]gen, ins Ausland gerade [DM] 500.- in Banknoten mitzune[hmen] oder ausgerechnet DM 500 [in] Banknoten zurückzubringen? [Ich] spreche nicht von kleinen B[eträ]gen für die ersten kleinen [Aus]gaben); er hätte ohne wei[teres] bei seiner Abreise statt Ban[knoten] Reiseschecks mitneh[men] können (von seinem Tamam[konto]), was keine IL 23,75 v[erur]sacht hätte, und statt DM [500] in Banknoten zurückzubri[ngen] einen Bankscheck in jeder b[elie]bigen Währung zurückbri[ngen] können zwecks Wiedergutsc[hrift] auf Tamamkonto. was wieder keine IL 22.50 ve[rur]sacht hätte.

Ich würde Herrn Dr. Bl. [ein]mal vorschlagen zu versu[chen,] in eine Schweizer Bank zu [ge]hen und dort gegen einen Sc[heck] in DM Banknoten in DM zu [er]werben oder vice versa: [...] in einer deutschen Bank w[elche] chen gegen Schweizer Bankn[oten] einen Scheck in Sf zu erwer[ben.]

(Fortsetzung auf S. 5)



24.

Abends im „Monte Cristo" gab es natürlich die üblichen und unüblichen Schwierigkeiten. Mit den üblichen wurden wir von Anfang an leicht fertig. Schliesslich waren wir zwei, hatten also Rückendekkung, auch wenn ein Gast, der sich an unserem Tisch niederliess, uns für **entraineuses** *hielt. Der blieb dann* nie lange. Nachtklubbesucher, meistens Touristen, vertrödeln ihre Zeit nicht mit zwei frigiden Pfadfinderinnen, wenn angenehmere Gesellschaft an der Bar wartet. Die unübliche Gefahr kam in Form einer Aufforderung von Monsieur Max an mich — und an mich allein —, ihn in seinem mit schwarzem Leder möblierten Büro zu besuchen. Ohne Umschweife versuchte er, mich auf sein schwarzes Ledersofa zu drängen, wogegen ich mich heftig und lautstark wehrte. Aus vollem Hals schrie ich: „**Au secours!**" Hilfe, Hilfe!", und gleich darauf wurde von draussen an die schwarzgepolsterte Ledertür geklopft, und der Ober rief nervös, die Stimme von Mademoiselle sei über das Orchester zu hören! Woraufhin Monsieur Max mich abrupt freigab und verkündete: „Ich bestehe nicht darauf." Ich durfte auf der Stelle das Büro verlassen, mit grünem Taft, etwas zerknittert, aber erhobenen Hauptes und würdevoll.

Monsieur Max kam auf den Zwischenfall nicht einmal mit einem Blick zurück. Wir blieben rund fünf Wochen im „Monte Cristo", konnten etwas Geld sparen und, was ebenso wichtig war, neue Kontakte anknüpfen. Es war schon etwas wert, wenn man kurz vor der Oeffnungszeit in einen fremden Nachtklub gehen und beiläufig sagen könnte: „Wir treten gerade im „Monte Cristo" auf. Wollen Sie uns nicht einmal dort ansehen?"

Aber ehe wir noch zu einer neuen Boite weiterziehen konnten, hatte das Schicksal etwas für uns parat, so unerwartet und niederschmetternd, dass alle Zukunftspläne zum Stillstand kamen. Eines nachmittags kam ich von einer Besorgung nach Hause, als die Concierge sich nicht wie sonst hinter ihrem kleinen Fenster versteckte, sondern aufgeregt auf mich zulief. „Nachrichten aus Deutschland!" rief sie und rang die Hände. „Schlechte Nachrichten!"

Die Fahrt zum fünften Stock in dem gebrechlichen Fahrstuhl wollte kein Ende nehmen — und da stand meine Schwester, und ihr Gesicht sagte mir alles. „Ich dachte schon, du würdest nie kommen", schluchzte sie. „Es ist Vati! Er ist — krank!"

„Du grosser Gott, was?"

Sie konnte nicht mehr an sich halten. „Er ist tot", sagte sie.

Ein paar Stunden später sassen wir im Zug nach Berlin. Mein Vater war in der Nacht gestorben, ganz plötzlich, Herzanfall. Ich konnte an nichts anderes als an meine Mutter denken.

Sie stand in der Tür, ganz in Schwarz, wie ich sie noch nie gesehen hatte, und ihr Gesicht war nicht wiederzuerkennen. „Mein einziger ist fort, und er kommt nicht wieder."

Hunderte von Menschen nahmen an der Beerdigung teil, viele Freunde, viele Patienten. Einige gingen an Stöcken oder wurden von Krankenschwestern gestützt, Leute, die er erst vor kurzem operiert hatte. Ein Cello spielte sein Lieblingsstück, Schumanns „Träumerei", und ich dachte daran, wie er es gespielt und wie ich ihm — schlecht — auf dem Klavier begleitet hatte. Es war kaum zu ertragen. Ich zwang mich, an seine grossen, grauen Augen zu denken und an seine Stimme: „Du wirst ein stählernes Korsett brauchen, mein Fräulein!"

Später, zu Hause, durften wir uns nicht gehenlassen, in der grossen Wohnung, die ihre Seele und ihren Sinn verloren hatte. Auf dem Schreibtisch meines Vaters lag ein Band Schiller-Gedichte. Als meine Mutter, am Morgen nach seinem Tod, noch immer wie betäubt und kaum fähig, die paar Schritte zu gehen, seine Schlüssel suchte, hatte sie das Buch dort gefunden, bei seinem Lieblingsgedicht „Die Ideale" aufgeschlagen. Er hatte es oft zitiert. Sie suchte ihre Brille und las, was er unterstrichen hatte:

Erloschen sind die heitern Sonnen,
Die meiner Jugend Pfad erhellt,
Die Ideale sind zerronnen,
Die einst das trunkne Herz geschwellt ...

Die „heitern Sonnen" waren allerdings erloschen. Er starb am 31. Januar 1934, zwölf Monate nach Hitlers Machtantritt. Er hatte seinen Optimismus in bezug auf Hitler aufgeben müssen angesichts der vernichtenden Beweise rings um ihn herum. Seine persönliche Tragik war es gewesen, auf seinem Posten in einem Land zu bleiben, das er so leidenschaftlich geliebt hatte und in dem er zum Schluss ein Ausgestossener war. Einmal, kurz vor seinem Tod, so erzählte meine Mutter, sei er sehr spät zum Mittagessen nach Hause gekommen, habe aber keinen Bissen angerührt. Er war sofort in sein Arbeitszimmer gegangen, und sie war ihm gefolgt und hatte sich zu ihm aufs Sofa gesetzt, auf dem er lag. Seine Augen waren geschlossen gewesen, und er hatte sehr grau und unendlich erschöpft ausgesehen. An diesem Morgen hatte man mehrere junge Männer zu ihm ins Krankenhaus gebracht, weil es zufällig am nächsten gelegen war — alles junge Kommunisten, die von Nazihorden zusammengeschlagen worden waren. „Ich habe vier Jahre Krieg mitgemacht", hatte er gesagt, „und ich habe Menschen gesehen, die von Bomben und Maschinengewehren zerfetzt waren, aber ich hätte nie gedacht, dass der Tag kommen würde, an dem ich versuchen muss, Körper zusammenzunähen, die im Frieden von Menschenhand zerfetzt worden sind."

Damals wussten wir es nicht, aber das Schicks[al] hatte es gut mit ihm gemeint, als es ihn sterben lie[ss.] Er hätte einen schlechten Emigranten abgegeben. [Er] war zu alt, um noch in einer anderen Sprache med[i]zinische Examen bestehen zu können, um noch ei[n]mal von vorne anzufangen. Später traf ich emigrier[te] Ärzte und Wissenschaftler seines Jahrganges in Lo[n]don, deren Frauen an Emigranten Zimmer vermi[e]teten. Die Ehemänner öffneten die Haustür, wenn [es] klingelte, sagten: „Wünsche wohl gespeist zu haben" und halfen in der Küche beim Abwaschen.

Nach aussen hin würde das Leben weitergehen w[ie] bisher. Mein Vater hatte eine Lebensversicherun[g,] von der meine Mutter und meine jüngste Schweste[r,] Hilde, leben konnten. Wir wollten wenigstens f[ür] kurze Zeit bei ihr bleiben, aufpassen, dass sie etwa[s] ass, versuchen, mit ihr von Vati zu sprechen, ode[r,] falls sie das nicht konnte, einfach bei ihr sitzen un[d] nachts, abwechselnd, in seinem Bett neben ihr schla[]fen.

Da wachte meine Mutter zum erstenmal aus ihre[r] *Apathie auf. Wir müssten sofort nach Paris zurück*kehren, sagte sie, jeder Tag in Hitler-Deutschlan[d] sei verloren für junge Menschen, die noch ihr Lebe[n] vor sich hatten. Aber das war doch ganz unmöglich[,] sie konnte doch nicht allein bleiben, allein mit mei[]ner dreizehnjährigen Schwester, die, zum erstenmal i[n] Schwarz gekleidet, verängstigt im Kinderzimmer sass[.] Ein paar Tage vor dem Tod meines Vaters war mein[e] Mutter in die Waldschule gebeten worden. Wilhelm Krause, der Direktor, kannte meine Eltern seit viele[n] Jahren. Erst Irene, dann ich und jetzt Hilde — wi[r] alle waren selig durch das hölzerne Tor geradelt. E[r] stand am Fenster und sah hinaus, als meine Mutte[r] hereinkam. Nach langem Schweigen sagte er dann endlich, sie möge doch — nein, sie müsse leider, leider Hilde aus der Schule nehmen. Die neuen Bestimmungen — er wisse selbst nicht, was er dazu sagen solle, sie müsse doch verstehen, wie schwer ... Nun ging Hilde seit ein paar Tagen in eine „Privatschule", eines von vielen Kindern in derselben Situation, alle gedrückt und still, denn sie verstanden nichts. Jetzt war auch noch Vati fort, der Anker, an den man sich immer klammern konnte, jetz twar auch er weg.

Nach dem Begräbnis sassen Irene und ich noch bis tief in die Nacht mit meiner Mutter zusammen und sagten immer dasselbe: „Wir können dich doch jetzt nicht allein lassen ..."

„Doch", sagte sie starrsinnig, „doch. Schon morgen früh. Es kann mir jetzt niemand helfen. Und es würde alles nur schlimmer machen, wenn ich wüsste, dass ihr auch noch eure Existenz aufs Spiel setzt, nur um hierzubleiben. Was wollt ihr denn tun, den ganzen Tag? Hier gibt's nichts mehr zu tun."

Sie hatte recht, und wir wussten das auch. Unser Stützpunkt in Paris war kostbar und noch sehr wacklig und durfte unter keinen Umständen verlorengehen, wenn wir überleben wollten.

(Fortsetzung folgt)



Mira Awrech BERICHTET:

…s «kleine schwarze Notizbuch» des Solel-Boneh-Direktors



…-Generalsekretär Jerucham Meschel: Absetzung des …Boneh-Direktors

…ben mich im Stich gelassen!" war seine Reaktion. „Meschel will sich des Kommandos über Solel Boneh bemächtigen. Aber diejenigen, die jetzt ihre Hände in Unschuld waschen, müssen erst vor ihrer eigenen Türe kehren."

Wie es sich herausstellt, hat auch Zwi Rechter „ein kleines schwarzes Notizbuch" (wie einst Pinchas Sapir). „Wenn man mich zum Rücktritt zwingt, so — das verspreche ich — werde ich viele von den führenden Persönlichkeiten der Histadrut und Partei mitziehen!" — ist seine Drohung.

DER SIEGER IM WETTLAUF

Jizchak Rabin und Leonid Breschnew liefen buchstäblich Kopf an Kopf. Es war dies der Wettlauf um das Titelbild des weitverbreiteten amerikanischen Nachrichtenmagazins „Time".

Rabin siegte.

Schon vor einem Monat schlug der Chef des Büros der Wochenzeitschrift im Lande, William („Bill") Marmon, den Redakteuren in den USA vor,



Ministerpräsident Jitzchak Rabin: TIME-Titelblatt, trotz Sowjetkonkurrenz

eine Titelgeschichte über den israelischen Ministerpräsidenten vorzubereiten. Doch die Empfehlung wurde nicht akzeptiert. In dieser Woche sollte der Kopf von Leonid Breschnew das Titelblatt zieren, weil er bei den Gesprächen in Wladiwostok der Partner des amerikanischen Präsidenten Gerald Ford war.

Erst in buchstäblich zwölfter Stunde kam ein Befehl der Redaktion, eine Titelgeschichte über den israelischen Ministerpräsidenten zusammenzustellen. Es ist anzunehmen, dass die Zeitschrift angesichts der Flut von kritischen Kommentaren wegen der Titelgeschichte über den Mordbandenführer Jassir Arafat — wie auch wegen des Gefühls in den USA, im Nahost könne ein Krieg ausbrechen — die Entscheidung fasste.

Zwei Dinge aus dem Rabin-Interview wurden im „Time"-Magazin nicht veröffentlicht. Als Marmon Frau Lea Rabin fragte, ob sie die Rückendeckung bedaure, die die Rabins seit je dem früheren amerikanischen Präsidenten Richard Nixon gaben, lautete die Antwort Leas: „Überhaupt nicht! In allem, was Israel betrifft, war Nixon immer grossartig."

Und als Jizchak Rabin bezüglich seiner Reaktion auf die antisemitischen Bemerkungen des amerikanischen Generalstabschefs George Brown befragt wurde, entgegnete der Interviewte: „Ich bitte Sie, fragen Sie mich das nicht!.."

Und was hat die Interviewer am meisten beeindruckt?

„Es war fürchterlich kalt in der Wohnung der Rabins . . .", erzählt Marmon. „Wir froren geradezu. Frau Rabin bereitete uns heissen Kaffee. Was mir ungeheuer imponierte: sogar im Haus des Ministerpräsidenten Israels heizt man nicht vor Dezember . . ."

WER IST EIN FÜHRER ?

Eine blonde Prinzessin fährt derzeit in Israel herum, um für die weitverbreitete britische Zeitung „Daily Mail" zu schreiben und hat über den „starken Mann Israels" berichtet. Es ist dies Prinzessin Elisabeth aus dem alten italienischen Geschlecht der Galizin.

Die dynamische Führerpersönlichkeit, die sie auswählte, ist — kein anderer als Schimon Peres.

„Er vereinigt in sich alle guten Eigenschaften, die den jüdischen Genius ausmachen: Intellekt, analytische Fähigkeiten, Schwungkraft, Phantasie und Humor, der manchmal eine unterschwellige Traurigkeit verbirgt", erklärt die hochgeborene Journalistin. „Er ist ein geborener Führer."

Der Sicherheitsminister hat seine eigene Definition für den Begriff „Führerpersönlichkeit". „Ein Führer" — lächelt Peres, — „muss kein Wirtschaftssachverständiger sein, er muss nichts von Preisen verstehen, wohl aber von — Werten. Der Beweis: wenn es um Dinge von höchster Wichtigkeit für die Existenz des Staates geht, ist kein

Sicherheitsminister Schimon Peres: Unterschied zwischen Preisen und Werten

Preis zu hoch. Wenn aber andererseits eine Sache nicht von höchster Wichtigkeit und höchstem Wert ist, dann erscheint jeder Preis zu teuer."

GÜRTEL ENGER SCHNALLEN — A LA MESCHEL

Jerucham Meschel, der von der Führungsspitze vorbildliches Verhalten beim Gürtel-Engerschnallen fordert, kann das mit gutem Gewissen tun. Wenn die Frau des Generalsekretärs der Histadrut, Rachel, nicht mit eiserner Energie einmal in zwei Jahren ein bis zwei Stunden in seinem Terminkalender beschlagnahmen würde, um ihn gegen seinen Willen zum Einkauf eines Hemdes oder anderen Kleidungsstückes zu schleppen, dessen „Stunde geschlagen hat" — könnte es sein, dass er überhaupt keinen Gürtel zum Engerschnallen mehr besitzt.

Man muss sich auch nicht wundern, wenn man Rachel Meschel jede Woche im Autobus sieht, mit vollen Einkaufstaschen beladen, die sie vom Karmel-Schuk nachhause befördert. Denn ihr Gemahl, der im „fünften Stockwerk" in der Arlosoroffstrasse regiert, teilt seit Jahren den Gebrauch eines „Peugeot 404" mit einem Kollegen im Zentralrat der Gewerkschaft, Jehuda Judion.

Als Judion in die Knesset gewählt wurde und auf das Auto nicht mehr angewiesen war, kam auch der Generalsekretär der Histadrut zu einem Dienstwagen für sich allein. Aber er besteht darauf, ihn selber zu chauffieren.

PERSÖNLICHES VORBILD

Auch der Kommandant des Nordbezirks Aluf Rafael („Raful") Eytan hat nicht überrascht, als er — „mir nach" — verlangte, auch andere mögen wie er auf die Teuerungszulage verzichten, und den Ministern vorschlug, in seinen Fusstapfen zu folgen.

Lange Zeit vor der Abwertung und dem Steigen der Preise erzählte man mir von einer Oberschwester einer der Abteilungen im Krankenhaus von Afula, die tagtäglich am Eingang des Spitals stand und geduldig auf den Autobus wartete, neben den Kranken und anderen Angestellten. Es war dies Miriam, die Frau des Aluf Eytan, die im Gegensatz zu anderen das Auto ihres Mannes nicht für Privatzwecke ausnützte...

Übers. v. A. S.

DEUTSCHE WELLE ERWEITERE IHR PROGRAMM

Die letzten Lücken in der weltweiten Ausstrahlung hat das deutsche Programm der Deutschen Welle am Wochenende geschlossen: Der einzige deutsche Kurzwellensender in Köln startete ein „Rund-um-die-Uhr"- und „Rund - um - die - Welt"-Programm. Das drei Stunden und 50 Minuten lange Programm wird jetzt sechsmal am Tag ausgestrahlt und in den Zielgebieten rund um den Globus jeweils in den Abendstunden zu hören sein.

Das neue Programm bringt mehr Informationen, mehr Unterhaltung und mehr Musik. Es gibt zu jeder vollen Stunde Nachrichten, ergänzt jeweils zu Beginn und Abschluss des Vier-Stunden-Blocks durch ein aktuelles Magazin. Neu ist auch das „Echo des Tages" mit Berichten von den wichtigsten Schauplätzen der Welt. Ermöglicht wurde der Ausbau des Programms durch die Fertigstellung der neuen Relaisstation der Deutschen Welle auf der Mittelmeerinsel Malta. Diese Anlarge hat drei Kurzwellensender von je 250 Kilowatt Leistung und einen Mittelwellensender und sorgt für die Ausstrahlung vornehmlich nach Nordafrika und in den Nahen Osten sowie nach Asien und Amerika.

FREIE TRIBUENE

(Schluss v. S. 4)

es würde ihm schwarz vor den Augen werden, welche Kursdifferenzen er zu zahlen hätte.

Wie ich oben erwähnte, ‚Geld' ist eine „Ware" und es gibt Waren verschiedener Arten; Tamam in DM und Banknoten in DM sind dieselbe „Ware", aber von verschiedener Art (wie z. Bsp.: Aepfel und Birnen sind beide „Früchte" aber verschiedener Art); wenn man also die Art „Tamam" der Ware „DM" in die Art „Banknote" derselben Ware umwechselt, so kostet das etwas und genauso umgekehrt. (Besonders „Tamam", das ja besondere Vorteile hat).

Dr. Bl's Bemerkungen betreffs der niedrigen Zinsen auf Pazak-und Tamamkonten sind natürlich vollkommen berechtigt; es ist jedoch bekannt, dass die verschiedenen Organisationen (Schutzverband der Rentenempfänger, I.O.M.E...) mit dem Finanzministerium in ständigem Kontakt sind, um diesen Zustand zu verändern.

Dr. S. REICH:

AENDERUNG IN DEM AEGYPTISCHEN KABINETT

Der ägyptische Regierungschef Hedschasi nahm eine Umbildung in seinem Kabinett vor. Zum neuen Finanzminister wurde Dr. Mohammad Anascha, bisheriger Rektor der ägyptischen Universität ernannt. Der bisherige Finanzminister übernahm d. Portefeuille für Sozialversicherungswesen.

…EKEN- UND AERZTEDIENST

…nachts bis 23.00
… Tel. 284791.
…83, Tel. 242673
… und Umgebung:
… Tel. 722954
… wie Ramat Gan
…va: Chafez Chaim 6
… Umgebung:
…rzl 11
…Daniel 4
…asse 46
…: Schikun Gimel.
… 19.00—22.00 Uhr:
…Tel. 535626.
…l. 282040.
…1.00 Uhr: Hanassi
…; Ab 21.00 Uhr:
…223, Kirjat Elieser.

…ACHTDIENST

…von, Epsteinstr. 6,

…M Adom: Aerzte-
…T-A, Tel. 614333;
… 8 Uhr abends bis
…
…holim „Maccabi"

Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel 781111. Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133.. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim, 4, Tel. 248228.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: The Nelson Affaire
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 5.00 Der gestiefelte Kater: — 7.15 La folie des Grandeurs
?.45 Teufelsuppe
DEKEL: Death Wish
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Swedish Fly Girls
ORDAN: Blazing Saddles
ORLY: Our Time
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
RAMAT AVIV: Blazing Saddles
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL-AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY; 7.15 und 9.30 La grande bouffe
4.00 Uhr: Robin Hood Story

JERUSALEM

ARMON: Gold
CHEN S*P*Y*S
EDEN American Graffiti
EDISON: Seven to one
HABIRAH: Lady Ice
JERUSALEM: La Nuit Americaine
ORGIL: Pamela
ORION: The Delinquent
ORNA: Gangster Story
MITCHELL: Five Eastern Stingers
RON: Avanti
SEMADAR: Cries and Whispers

HAIFA

AMPHITHEATRE: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ARMON: That Man Bolt
ATZMON: The Pedestrian
CHEN: AVANTI
MORIA: For Pete's Sake
MIRON: Real Man
ORAH: S*P*Y*S
ORDAN: Wait Until Dark
ORION: The Ironic Hero
ORLY: Paper Moon
PEER: The Naked Cello
RON: Night Watch
SHAVIT: Mary Queen of Scots

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 28.11.74
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler— mit André Kostelanetz, Fernando Germani, Juliette Simionato, Arturo Bastianini, Schalom Ronli-Riklis u.a. 9.05 Opernklänge; 10.05 Schumann: Klavierkonzert Nr. 1; Strawinsky: Auszüge aus „Petruschka"; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Schlomo Tidhar (Flöte), Elijahu Thorner (Oboe), Eldad Neumark (Cembalo) und Rafael Markus (Violine) spielen zwei Stücke von Telemann und „Kleine Preludien" von Bach; 13.05 Mittagskonzert— des Musikalischen Raetsels—Mozart Brahms Rossini-Respighi; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Kampfmittel und militärische Doktrin; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.30 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Tonbandaufnahmen-Stereo-des Jerusalemer Symphonieorchesters aus dem Jerusalemer Theatersaal— zweite Folge: Aus den Werken von den Söhnen Bachs; 18.05 Die Woche in der Knesset; 18.30 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Hier Studio Nr. 1 — Musikaliches Magazin; 21.00 „Neue Töne" (Stereo)— Tonbandaufnahmen des südwestdeutschen Rundfunks; 22.05 Magazin für die Familie (Ester Bar-soli); 23.05 „Der Komponist Karol Rathaus"— 20 Jahre nach seinem Tode. (Paul Landau); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.10 Radiobühne; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die kleinen Annehmlichkeiten des Lebens" — Werke von Bertold Brecht; 22.05 Aus den vier Weltgegenden— (Wiederholung); 23.05 und 00.10 „Unter uns"— Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio (Gideon Lev-Ari);

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Wer fürchtet sich vor vortschrittlichem Pop?".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde. 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Rechtprobleme; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Kurze chassidische Erzählung; 12.25 Stern zur Mittagszeit— Ella Fitzgerald; 12.55 Programm mit Schaul Bieber; 13.05 „Traurig" (Awi Koren und Molli Schapiro); 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Rufen Sie bitte an" — Tagesprobleme; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Radiobühne; 18.55 und 19.05 Parade ausländischer Chansons: (auch 20.05); 21.05 „Sei Du der Richter" (Wiederholung); 22.05 „Papierblume" (mit Michael Hendelsalz); 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni: „Du, ich und die wertgebundenen Schuldverschreibungen";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik; 9.05 Literatur und Sprachunterricht; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 13.00 Französisch; 16.00 Englisch; 16.19 Algebra; 16.38 Naturfilm — über Insekten; 17.00 Telenoar;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.46 Die Welt von Walt Disney: „Legende eines Adlers und eines Knaben"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Caesars Reisen"— Programmserie über interessante Plätze in der Welt: „Unberührtes Tanzania"; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null"; 21.50 Charlie Chaplin— „Die Bank"; 22.20 Spiel der Woche — Sportschau; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

שוב דיון עם ד"ר קיסינג'ר

קשה להבין את המהלכים בעולם המדיני של היום. כל העולם הערבי תמך בהחלטות הקיצוניות של רבאט, כל נציגי ערב שיבחו את יאסר ערפאת והבטיחו לו תמיכה לפלשתין — ופתאום מדברים שוב על משא ומתן עם ישראל. לפי הזמנת ד"ר קיסינג'ר, יסע שר החוץ אלון לואשינגטון ושוב תתחיל המכונה האמריקנית לפעול.

האמריקנים שואפים להסכם נוסף בין ישראל ומצרים, ורומזים יחד עם זה, שנחוצה גם התקדמות בחזית הסורית. התקדמות — זאת אומרת לפי פירוש האמריקנים נסיגה. אבל לאן נוכל לסגת ברמת הגולן מבלי לסכן את ישובי החלוצים בצפון? כמעט. שלא נמצא איש בארצנו הנוכן למסור את הרמה שוב לסורים.

אין זה מן הנמנע שהיה "חלוקת עבודה" במחנה הערבי, הד ממשלות תשלחנה את שריהן למשא ומתן לאמריקה בעוד שיגביל יאסר ערפאת את "מלחמתו", כי האו"ם הרשה לו להשתמש "בכל האמצעים" בפעולותיו. על ישראל להתכונן איפוא למאבק בשתי חזיתות, הן בחזית המדינית והן למלחמה "הקטנה", שירצו להחריף ארגוני המירור, אם הם אומרים, שישתמשו בכל האמצעים, על ישראל לנקוט בכל הדרכים, כדי להשמיד את המחבלים ולדאוג לכך שהמאבק על עתיד המזרח הקרוב יצומצם לשטח המדיני בלבד.

י.א.פ.

Trotz allem — amerikanische Vermittlung

Der politische Beobachter kann sich in den verwirrenden Vorgängen im Nahen Osten schwer zurechtfinden. Zuerst hatten die arabischen Staaten die radikalen Beschlüsse der Konferenz von Rabat unterstützt, die nach allgemeiner Auffassung ein schwerer Schlag für alle Friedensbemühungen waren. Dann hatten die arabischen Delegierten und ihre Bundesgenossen Arafat mit stürmischem Beifall begrüsst, als der Abgesandte von „Palästina" vor der UN-Vollversammlung erschien. Gegen den Willen vieler Delegierter *setzten sie einen* Beschluss durch, in dem „Palästina" alles und Israel nichts zugestanden wird. Nur Palästina existierte für sie, und der Name Israel wurde in der UN-Resolution nicht einmal erwähnt.

Trotz allem spricht man plötzlich wieder über Verhandlungen mit dem „Feind" Israel, der vernichtet werden soll, und Dr. Kissinger schaltet sich erneut ein, obwohl sein Präsident in Wladiwostok der baldigen Einberufung der Genfer-Friedenskonferenz zugestimmt hatte. Alles ist verkehrt — und die Vermittlungsmaschine Dr. Kissingers beginnt ohne Genfer Konferenz wieder zu arbeiten.

Der amerikanische Aussenminister strebt nach einem Sonderabkommen zwischen Israel u. Ägypten; zugleich hat Amerika Israel wissen lassen, dass man auch an der syrischen Grenze „Fortschritte" erzielen müsse. „Fortschritte", das heisst nach amerikanischer Version Rückzug, und wir müssen uns fragen, wohin Israel sich eigentlich auf der Höhe von Golan zurückziehen kann. Die Siedlungen der Pioniere auf der Höhe werden *wir nicht gefährden, wir werden* die Chaluzim unseres Jahrzehnts nicht im Stich lassen und in unserem Lande gibt es kaum jemand, der bereit ist, die Höhe von Golan dem stets feindseligen Syrien zurückzugeben. Im Gegenteil — die Pläne für die Gründung einer Stadt auf der Höhe von Golan sind weiter aktuell und werden bearbeitet.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass die Syrer die eifrigsten *Förderer der Terroristen waren* und dass alle entscheidenden Sitzungen der PLO in Damaskus abgehalten werden. Dort haben Arafat und die anderen Terrorgruppen einen Freibrief, dort können sie sich politisch nach ihrem Willen betätigen.

Die Bereitschaft der Syrer zur Verlängerung des UN-Mandates entspringt sicher nicht der Güte des Herzens des syrischen Präsidenten Assad, vielmehr haben wir anscheinend eine Arbeitsteilung zwischen den arabischen Staaten und der PLO vor uns. Die arabischen Regierungen werden weiter ihre Minister nach Washington oder anderen Orten senden, um über eine politische Lösung zu verhandeln. Gleichzeitig wird Arafat seinen „kleinen Krieg" gegen Israel verstärken, für den er die „moralische Berechtigung" von der UN-Vollversammlung zugesprochen bekam. Nach den UN-Beschlüssen kann die PLO „jedes Mittel" laut UN-Charta anwenden, und die Mitglieder von Fatah werden nicht zögern, von dieser internationalen *Lizenz* Gebrauch zu machen. Israel muss sich auf diese Möglichkeit einstellen und muss auch *seinerseits* alle Schritte ergreifen, um den Plan für eine Arbeitsteilung und die Verschärfung *des* „kleinen Krieges" zu vereiteln. Die Terroristen müssen vernichtet werden, wo wir sie finden, und Israel muss es dahin bringen, dass das Ringen um die Zukunft des Nahen Ostens auf politischer Ebene vor sich geht — und zwar nur auf dieser Ebene. Verhandlungen wird Israel immer akzeptieren, aber „Unterstützung der Verhandlungen" durch Mordtaten und Ueberfälle mit allen Mitteln zu verhindern suchen.

J.E.P.

Histadrut verlängert die Kollektiv-Verträge

Die Histadrut hat sich an die Arbeitgeberverbände gewandt, um sie darauf aufmerksam zu machen, *dass alle Kollektivverträge*, die zur Zeit existieren, bis Ende März des kommenden Jahres verlängert, d.h. neu ausgehandelt werden müssen.

Dennoch versuchen die Führer der israelischen Gewerkschaften alles zu tun, was sie können, um Lohnerhöhungen in diesem Augenblick *zu verhindern*, da sie sich darüber klar sind, dass die Wirtschaft des Staates Israel durch jede Form der Lohnerhöhung nur geschädigt werden kann. In diesem Zusammenhang haben gestern die Führer der Arbeitgeberverbände darauf aufmerksam gemacht, dass sie unter garkeinen Umständen bereit sind, höhere Gehälter und Löhne zur Auszahlung zu *bringen*. Sie meinten, dass, *wenn sie gezwungen* werden sollten, diese Löhne zu erhöhen, die Produktion gesenkt werden wird, sodass am letzten Ende die Arbeiter zwar besser bezahlt, aber nicht etwa mehr verdienen werden, als zuvor. Diese Form gewerkschaftlichen Vorgehens, die in den letzten Jahrzehnten Gewohnheit geworden war, *bezeichneten Vertreter* der Arbeitgeber als „Betrug" an den „legitimen" Interessen der Arbeiter, die auf diese Weise immer wieder getäuscht werden. Die Arbeiter sollten verstehen, dass die Gewerkschaft es letzthin sicher nicht verstanden hat, ihre wirklichen Lebensinteressen zu vertreten.

Israelis sprechen sich fuer Opfer aus

Rundfragen gemäss, die in den letzten Tagen über die wirtschaftliche Situation Israels veranstaltet worden waren, haben sich die Israelis, in ihrer überwältigenden Mehrheit für Massnahmen ausgesprochen, die sie *selbst zu Opfern auf wirtschaftlichem* Gebiet werden lassen.

Der Mann der Strasse in Israel ist der Ansicht, dass die augenblickliche Situation als ausserordentlich gefährlich angesehen *werden muss. Er ist dafür* bereit, Abstriche an seinem persönlichen Budget vorzunehmen und meint, dass nur dadurch, dass jeder Israeli seine Ausgaben reduziert, eine Besserung der Lage eintreten kann.

Dennoch ist klar, dass sich in der israelischen Oeffentlichkeit *zuviel Bargeld befindet* und daher eine wirkliche Lösung der Probleme des Staates, in finanzieller Hinsicht aufgefasst, nicht einfach erreichen lässt. Experten erklärten dazu, dass die israelischen Behörden dafür sorgen müssten, dass der Kredit für die israelischen Bürger schwieriger werde als er bisher war, um zu verhindern, dass sie Käufe tätigen, die ihnen nicht zukommen.

„KOOR"-KONZERN IST OPTIMISTISCH

Der „Koor"-Konzern ist der Ansicht, dass der Umsatz und die Verkäufe aller Metallprodukte *nicht* sinken werden, wie gestern bei einer Pressekonferenz in Haifa bekanntgegeben *wurde*.

Dagegen ist die Leitung des Konzerns der Ansicht, dass alle langlebigen Güter, die früher in grösseren Mengen abgesetzt werden konnten, einen starken Umsatzrückgang zu erwarten haben.

GUTE GEWINNE BEI „CHEMICALS AND PHOSPHATES"

Dass die Firma Chemicals and Phosphates letzthin recht gute Verdienste aufzuweisen hat, nachdem es Jahre gegeben hatte, in denen zugelegt wurde, erklärte der Generaldirektor der Werke bei einer Pressekonferenz, die soeben stattfand.

Die kleineren Industrien leiden unter Schwierigkeiten

Für nicht unbedingt notwendig erklärten Sprecher des Handels und der Industrie in Tel-*Aviv Erklärungen*, welche der Sekretär der Kibbuzindustrie abgegeben hatte.

Er war bei einer Pressekonferenz auf die schwierige Situation der mittleren Betriebe eingegangen u. hatte dabei darauf hingewiesen, dass seit der Abwertung und dem neuen Wirtschaftsprogramm der Regierung mehr als zehn Mittel- und Kleinbetriebe privater Hand an die Kibbuzverbände herangetreten sind, um ihnen ihre Fabriken zu verkaufen. Allerdings sei auch die Situation der Betriebe der Kollektivsiedlungen schwierig geworden und hier werden nicht ausreichend lohnende Werke geschlossen und Lohnarbeiter, die eventuell, zusätzlich zu den Siedlungsmitgliedern, beschäftigt worden *waren, müssen entlassen* werden. Schliesslich kann nicht übersehen werden, dass die Produktionskosten um 22 Prozent ansteigen dürften, da ja in Israel alles teurer geworden ist und die Rohstoffe, die aus dem *Ausland kommen, dürften um* 15 Prozent im Preise höher liegen als bisher. Dadurch wird die Verkaufsteigerung, die von anderthalb auf zweieinhalb Milliarden IL geht, kaum etwas ausmachen. Der Export, der dieses Jahr um 25 Millionen Dollar höher liegt, als im Vorjahre, bleibt so, wie man es vorausgesehen hatte.

Die Sprecher meinten jedoch, die Entwicklungen der kleineren Industrien seien jetzt im Flusse, da niemand genau wissen könne, wie er die Erschütterungen der Wirtschaft des Landes überstehen werde. Grosse Erklärungen jedoch sind nur dazu geeignet Unruhe zu schaffen, die, gerade in diesen schweren Augenblicken, sicherlich niemand *benötigt. Sie erklärten, es* sei durchaus damit zu rechnen, dass die gut geführten Industrien, auch solche kleineren Umfanges, imstande sein werden, die Krise zu überdauern und weiterhin tätig zu bleiben. Vielleicht *werden dazu Einschränkungen* gehören, aber dazu ist ja heute jeder bereit, wie sie es ausdrückten.

ISRAELIS SEHEN AMERIKANISCHE HILFE VORAUS

Die letzten Entscheidungen amerikanischer Senats- und Kongress-Kommissionen in bezug auf die amerikanische Hilfe für Israel haben *in Jerusalem* und Tel-Aviv kaum wirkliche Kommentare hervorgerufen.

Beobachter sind der Ansicht, dass die Israelis verstehen sollten, dass heute in Amerika eine Bewegung im Gange ist, die sich mit den schweren Fragen, die Israel betreffen, beschäftigt, aber dennoch versucht, auch die Beziehungen zu den arabischen Staaten aufrechtzuerhalten. Die Juden der Vereinigten Staaten sind dabei, alles einzusetzen, um unter allen Umständen auch die amerikanische Beziehung zu den Arabern unter „vernünftigen Gesichtspunkten" zu sehen, und verstehen zu lassen.

Israelische Kreise in Washing*ton gaben gestern abend* der Ansicht Ausdruck, dass die Vereinigten Staaten alles tun werden, was *in ihrer* Kraft steht, um dafür zu sorgen, dass die Administration der USA für den jüdischen Staat eintritt. Daher sind zur Zeit israelische und jüdische Kreise in den Vereinigten Staaten eingesetzt worden um zu versuchen, unter allen Umständen all das, was die israelischen Interessen angeht, in den Vordergrund zu schieben.

Mehr Landwirtschaftsprodukte werden mit EL AL - Flugzeugen befoedert

Auf insgesamt 340 Flüge will die israelische Luftfahrtsgesellschaft in der Exportsaison für Landwirtschaftsprodukte, zwischen November dieses Jahres u. Mai des kommenden Jahres also, ihre diesbezüglichen Beförderungsflüge nach Europa steigern.

Im vergangenen Jahre waren 12.800 Tonnen solcher Erzeugnisse befördert worden und in Israel war man besonders stolz auf die Tatsache, dass es unmittelbar nach dem Kriege gelungen war, diese Lieferungen den Plänen vor dem Kriege gemäss aufrechtzuerhalten. Dieses Jahr soll die Lieferung in derselben Weise um insgesamt 3.000 Tonnen gesteigert werden. Dadurch kommt es zu einer ausserordentlich gesteigerten Einnahme, da inzwischen auch die Preise weltweit angezogen haben.

Für und wider eine Regierung der »nationalen Einheit«

Staatspräsident Ephraim Katzir empfing gestern eine Delegation der Religiös-Nationalen Partei, die auf ihren eigenen Wunsch ihm die Bitte vortrug, dafür Sorge zu tragen, dass ein Kabinett der nationalen Einheit gebildet werde, um auf diese Weise der augenblicklichen Situation des Staates und dem Wunsche der Mehrheit des Volkes Rechnung zu tragen. Der Präsident hörte sich die Erklärungen der RNP-Repräsentanten an und versprach, ihre Bitte weiterzugeben. *Sprecher der RNP sagten*, Prof. Katzir habe sich schliesslich auch bereits für eine solche Regierung geäussert, und daher hofften sie, er werde ihrer Bitte entsprechen.

MdK Ariel Scharon forderte gestern ebenfalls, bei einer Rede vor Studenten des Technions in Haifa, die Bildung einer nationalen Einheitsregierung. Er beklagte erneut, dass nicht geschehe, um den Krieg Terroristenzentren im A… zu tragen und die Regier… gentlich auf allen Gebiete… genug an Eigeninitiative … kele. Scharon wiederho… Grunde all das, was er se… naten in all seinen Red… klärt.

Zuständige Kreise der … betonten gestern erneu… Mapam den Maarach, d… beiterblock also, und das … nett verlassen und in die … sition gehen werde, fall… die Partei zwingen sollt… ernsthaft mit der Frag… Regierung, in welcher de… vorhanden ist, auseinand… zen. Mapam sieht in d… schaltung des Likud in da… *nett eine Störung aller F…* bemühungen im Nahen… und ist nicht bereit, da… Verantwortung vor dem … und vor dem eigenen G… zu übernehmen, wie ihr… cher meinten.

Abschiedsessen der Tel Aviver Gewerkschaft fuer von Puttkamer

(A.S.) Ein Abschiedsessen veranstaltete gestern der Tel-Aviver Arbeiterrat für den scheidenden Botschafter der BRD Jesco von Puttkamer. Es ist dies das erste Mal, dass die Gewerkschaft für einen deutschen Botschafter eine solche Ehrung vorgesehen hatte.

Der Sekretär des Tel Aviver Arbeiterrates Uri Alpert betonte in seiner Ansprache die Aenderung in den Beziehungen, die darin zum Ausdruck kam. Von Puttkamer ist auch selbst SPD-Mitglied, begrüsste die Anwesenden also als „Kollegen". Unter seiner Aegide wurde das Freundschaftsabkommen zwischen dem Arbeiterrat von Tel-Aviv und dem Deutschen Gewerkschaftsbund Nordrhein-westfalen unterschrieben, das u.a. auch Kulturaustausch (Austausch von Jugenddelegationen etc.) vorsieht.

In seiner Dankansprache sagte der Botschafter, dass dieser und der Empfang bei der IAP für einen deutschen Diplomaten neu und bedeutungsvoll seien.

Auch Aussenminister Jigal Allon habe einen Tag vorher bei einer Abschiedsbegegnung in Jerusalem erklärt, dass die Beziehungen Bonn—Jerusalem „auf einem guten Wege sind". Der Botschafter sagte weiter, dass seine Tochter ein dreiviertel Jahr länger in Israel bleiben würde, um die Schule zu beenden, was die Verbundenheit mit dem Land auch weitertragen würde. Ein Botschafter bestimme nicht selber die Politik seines Landes, er müsse sich neutral verhalten, aber er könne auch nicht „sein Herz in der Garderobe abgeben."

STADT UND LAND

Die Knessetfraktion der Rakach (Neue Kommunisten) teilte gestern mit, dass sie nicht „gegen die Verurteilung des Mordes in Bet Schean gestimmt" habe, wie es dargestellt wurde, sondern einen eigenen Antrag eingereicht hatte, in welchem der Mord ebenfalls verurteilt, aber zugleich die Politik der Regierung den Palästinensern gegenüber gerügt worden war.

Der Histadrutrat in Haifa will angesichts der Bemühungen des Bürgermeisters Almogi um Bildung einer Koalition mit Einbeziehung des Likud neutral bleiben. Ein Mapam-Vertreter hatte eine erregte Interpellation in dieser Angelegenheit eingebracht. Der Histadrutsekretär Elieser Molk erklärte jedoch, dass die Histadrut keine Stellung nehmen werde.

Auf ein Haus in Ejlat, wo früher der Nachtclub „Letzte Chance" untergebracht gewesen war, wurden Schüsse aus einem fahrenden Auto abgegeben. Die Polizei vermutet einen persönlichen Racheakt und begann mit der Untersuchung des Falles.

MEHR FAHRZEUGE IM WESTUFERGEBIET

Im Laufe der Epoche, da Is*rael das Westufergebiet des Jordan* verwaltet, hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge in dieser Zone um *sechstausend insgesamt* erhöht. Zur Zeit fahren in Judäa und Samaria zehntausend Kraftfahrzeuge, gegenüber viertausend zur jordanischen Zeit.

Diese Ziffern gab das statistische Amt des Staates, nach einer Untersuchung, die in den letzten Wochen geführt worden war, bekannt.

Aktienkurse stiegen erstmals wieder

Die Gerüchte, die besagt hatten, dass Steuer auf die indexgebundenen Papiere erhoben werden würde, führten gestern, bei der Eröffnung der Tel Aviver *Börse* zu Kursrückgängen eben dieser Wertpapiere. Bekanntlich hatte die Histadrut die Besteuerung solcher Papiere mit mindestens 25 Prozent verlangt. Im Laufe des Vormittags wurde *dann mitgeteilt, dass die Regie*rung an ihrer bisherigen Politik festhalten und keinerlei Steuer auf diese Papiere legen werde, daraufhin festigten sich d… se und einzelne hatten Steigerungen zu verzeich…

Zum ersten Male se… reren Tagen gab es auc… festigungen und Steig… bei Aktien, da bekannt … dass Investitionsgesell… der *Discount-Bank* hoh… dendein ausschütten … Wertpapiere wurden ge… *einer Gesamtsumme* v… Millionen IL gehandelt, … erreichten einen Umsatz … Millionen IL.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	26.11.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	335
6% Israel Electr. „B" $ linked	—
6% Industrial Devel. Bank Serie 5 $ linked	390.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	159
6½% Zim $ linked	144
Milve Klita 1961 Index 126,8	349
Milve Klita 1962 Index 132,6	331
Milve Klita 1964 Index 136,5	441
Milve Klita 1965 Index 120,1	414.5
Milve Klita 1966 Index 118,6	348.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	335
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	168
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	190
Bank Leumi „A" ord. stock	212
General Mortg. Bank ord. shares bearer	234
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	252
Hasneh Insurance ord. sharer	157
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	208.5
Delek ord. shares reg.	115
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	125
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	185
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	103.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	107
Mehadrin	155
Anglo Israel Investment	171.5
Neot Aviv	68
Sasco 8% pref. ord. shares reg.	69.5
Ata „C" ord. reg. shares	80
Dubek	319.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	70
Amerikan Israel Papper Mills	214
Assis	162
Elgar Investment bearer	71
Eliern Investment Ltd. bearer	122
Pas Investments	21
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	69.5
Discount Bank Inv. bearer	146.5
Bank Leumi Investment ord. shares	155
Export Bank Investment	54.5
Clal Industries	121
Naphta Ltd. ord. shares	80
Lappidot ord. shares reg.	160.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	68.5
Ata 10% conv. deb.	67.5
D-Mark per $	2.4480/50
Swiss Fr. per $	2.6550/70
D-Mark	2.43
Natad (unter Banken)	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet …

Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	etwas schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH…
— Nr. 277 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326…
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30814